

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1982.

Donnerstag, den 14. Mai 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement: 3,50 RM, monatlich 1,10 RM, wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Verzeichnisse für 1903 unter Nr. 8203. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 40 Pf. für politische und gesellschaftliche Berichte und Bekanntmachungen 20 Pf. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf. (nur das erste Wort frei). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 8 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochenenden bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 5 Uhr vormittags geöffnet.
Telegraphisch: „Socialdemokrat Berlin“.

Eine Staatslehre des Socialismus.)

Der berühmte ehemalige Privatrechtshlehrer der Universität Wien hat seine — wie man sagt, nicht ganz freiwillige — Befreiung von der akademischen Lehrtätigkeit dazu benutzt, ein Buch zu schreiben, das in mehr als einer Beziehung lebhaftes Interesse erwecken wird. Wie man weiß, ist Anton Menger (den man nicht mit Karl Menger, dem jüngsten Nationalökonom und Verfechter einer neuen Werttheorie verwechseln darf) nicht nur einer der gründlichsten Kenner der socialistischen Literatur, sondern selbst auch überzeugter Socialist. Man weiß ferner, daß der Socialist Anton Menger in mannigfacher Beziehung ein Gegner der marxistischen Theorie ist. Zur Steiner der Gerechtigkeit aber muß hinzugefügt werden, daß er keineswegs eine professorale Verwässerung des Socialismus beabsichtigt, sondern zu den tapfersten Leuten gehört, die jemals auf einem deutschen Lehrstuhl gelehrt haben. Hier im Reiche hat er sich durch seine Kritik des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches*) Verdienst und Ansehen erworben, seinen Kollegen ist er aber immer eine unangenehme Erscheinung geblieben. Sein neues Buch wird an diesem Verhältnis wenig zu des Verfassers Gunsten ändern. Wirft er darin doch den deutschen Gelehrten vor, daß sie ihrer Forschung oft „vor den Thoren der Mächtigen und Reichlichen Halt gebieten“, und daß ihre Staatsauffassung nicht minder häufig „kaum über einen mehr oder weniger verhäulten Staatsabsolutismus hinauskommt.“

Mengers neues Buch beschäftigt sich, von gelegentlichen polemischen Bemerkungen abgesehen, nicht mit der Kritik socialistischer oder antisocialistischer Theorien. Daß sich die heutige Gesellschaftsordnung zu einer socialistischen umgestalten werde, ist nicht sein Beweisthema, sondern seine sichere Voraussetzung. Die „neue Staatslehre“ ist eine staatsrechtliche Theorie der kommenden neuen Gesellschaftsordnung, ein Versuch, ihre Organisationsformen voranzubestimmen und die Wege ihrer Entwicklung ausfindig zu machen. In diesem Sinne bedeutet Mengers Streben eine Renaissance des utopistischen Socialismus, eine Renaissance freilich, die nicht blindlings unter Außerachtlassung alles Dazwischenliegenden, an die Vergangenheit anknüpft, sondern sie doch in ihrer ersten Voraussetzung, mehr als sie sich es selbst gerne zugehen möchte, auf den späteren kritischen Entwicklungsstufen der socialistischen Lehmeinung basiert.

Alle bisherigen Rechtsordnungen sind nach Menger aus Machtverhältnissen entstanden. Diese Machtverhältnisse beruhen aber nicht nur auf der wirtschaftlichen Ueberlegenheit, sondern auch auf physischen und geistigen Gewaltverhältnissen. Mit einem verlässlichen Heer und einer guten Polizei könne man Rechtsordnungen begründen und durch Jahrhunderte aufrecht erhalten, die mit den wirtschaftlichen Verhältnissen im schroffen Widerspruch ständen.

Menger läßt sich dann auch nicht darauf ein, die bestehende Wirtschaftsform in ihrem Verhältnis zur Rechtsordnung näher zu beleuchten. Ihm genügt die Feststellung, daß alle bisherigen Rechtsordnungen, auch die bestehenden, immer den Zweck verfolgt haben, den Nutzen der wenigen Mächtigen auf Kosten der breiten Volksmassen zu fördern. Nun aber habe die Entwicklung zu einer Verschlebung der Machtverhältnisse zu Gunsten der breiten Volksmassen geführt und diese Veränderung werde auch zu einer Umgestaltung der Rechtsordnung im socialistischen Sinne führen. Diese Verschlebung der Machtverhältnisse findet er in folgenden Thatfachen gegeben:

Die Festigkeit der Rechtszustände sei in den letzten zwei Jahrhunderten durch Revolutionen und Staatsstürze stark erschüttert worden.

Die religiösen Ueberzeugungen der Massen würden durch die Erfahrungswissenschaft zurückgedrängt.

Der internationale Charakter der socialen Bewegung verbringe ihr auch im Falle von örtlichen Niederlagen eine ununterbrochene Entwicklung.

Die Zusammendrängung der Arbeiter, das allgemeine Stimmrecht und noch mehr die allgemeine Wehrpflicht habe die thätigste Macht der besitzlosen Volksklassen gesteigert. Wer das Schwert führe, habe auch die Macht.

Die vollstänliche Bildung habe schließlich den Volksmassen die Fähigkeit zur Aneignung der socialen Theorien verschafft.

Eine lausfalschliche Erklärung dieser Thatfachen wird nicht versucht. Menger unterläßt es, sie aus den Besonderheiten der kapitalistischen Wirtschaftsform herzuleiten, und läßt sie gerade als vom Himmel herabgefallen erscheinen, wie das verlässliche Heer und die gute Polizei, mit deren Hilfe man nach seiner Ueberzeugung auch den Forderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse zu trotzen vermöchte.

Der Socialismus erscheint ihm darum auch nicht als eine entwicklungs-geschichtliche Notwendigkeit, sondern als Ausfluß eines Machtwillens, der durch das geheimnisvolle Zusammentreffen besonders günstiger Verhältnisse zu immer kräftigerer Gestaltung ringt. Darum geht es mit Menger wie mit so vielen Kritikern des Geschichtsmaterialismus, daß er den ersten hochglänzigen Versuch, Geschichte im Sinne der modernen Erfahrungswissenschaft zu erklären, kurzer Hand als mißglückt betrachtet, ohne darum der Lösung des Rätsels um einen Schritt näher zu kommen. Ueberhaupt hat bei einem so ehrlichen Manne, wie Menger einer ist, seine Art, Marx wegwerfend zu behandeln, einen Stich ins Komische. Menger spricht von Marx immer wie vom Kollegen im Hörsaal nebenan mit einem

bischen Mochheit und getwollter Ironie. „Es genügt nicht“, ruft er aus, „einige von den älteren englischen und französischen Socialisten aufgefunden ökonomische Lehrsätze in neuer Form zu wiederholen“, und an einer andren Stelle citirt er den Fourieristen P. Resbanc, der richtig in einer gelegentlichen Aeußerung die materialistische Geschichtsauffassung vorausgesehen hat. Man thut jedenfalls gut, solche Professorenrollen nicht allzu tragisch zu nehmen, sondern vielmehr in der gleichmütigen Ueberzeugung zu verharren, daß Mengers Renaissance des Utopismus, wenn sie einmal größere Geltung gewinne, alsbald von einer Renaissance des Marxismus abgelöst werden würde.

Menger ist also, gleichviel aus welchen theoretischen Gründen, dessen vollkommen gewiß, daß der Socialismus in absehbarer Zeit zum Siege gelangen wird. Da jedoch für ihn nicht das wirtschaftliche Moment als das unbedingt primäre gilt, faßt er diesen Gedanken so, daß an Stelle des „individualistischen Rechtsstaates“ der vollstänliche Arbeitsstaat treten werde, in welchem zum erstenmal die individuellen Interessen der großen Volksmassen das Hauptziel der staatlichen Thätigkeit bilden werden, während der individualistische Rechtsstaat in erster Linie immer darauf ausgehe, die Besizenden in ihrem Rechte zu schützen. Der patriotische Militärstaat stellt die Machtfragen in den Vordergrund; Diplomatie, Meer, Flotte, Justiz und Finanzen nehmen seine Aufmerksamkeit fast vollständig in Anspruch. Der künftige Staat wird aber die Behandlung von wirtschaftlichen und Kulturfragen als die wichtigste seiner Obliegenheiten betrachten.

Am interessantesten ist Menger, wenn er als Jurist zu uns spricht. Die Umgestaltung des Rechtszustandes, die nach seiner Auffassung das Rückgrat der zukünftigen Ordnung bildet, das also was wir Unberücksichtigten mit Marx die Expropriation der Expropriateure nennen, erscheint ihm durchaus nicht als etwas Ungeheuerliches, das in der bisherigen Rechtsgeschichte seinesgleichen nicht fände. Nur in ihrem Ziele, nicht in ihren Mitteln ist die Socialisierung der Gesellschaft ein geschichtlich unerhörter Vorgang.

Menger legt dar, daß der strenge römische Eigentumsbegriff schon in den letzten drei Jahrhunderten im Interesse der Besizenden erhebliche Einschränkungen erfahren habe. Auch für die Zukunft handle es sich nur um eine Umbildung, nicht um die völlige Beseitigung des Eigentumsbegriffes.

Auf dem Gebiete des Sachenrechts unterscheidet er: verbrauchbare, denutzbare Sachen und Produktionsmittel. Das Eigentum an verbrauchbaren Sachen wird durch die socialistische Umwälzung wenig berührt, während das Eigentum an denutzbaren Sachen und Produktionsmitteln auf Gemeinden, Bezirke, Staaten oder vielleicht noch größere Gemeinschaften übertragen werden möchte. Als erste Form des Socialismus sieht Menger im wesentlichen den Gemeindefocialismus voraus, und zwar nimmt er an, daß aus Zweckmäßigkeitsgründen zuerst nur die Großbetriebe zur Ablösung gelangen würden. Den bisherigen Eigentümern und ihren zur Zeit der Enteignung schon geborenen Nachkommen wäre eine mäßige Rente zuzubilligen.

Das Recht der Existenz und die Arbeitspflicht gelten ihm als die Grundlagen des persönlichen Verhältnisses zum Staate. Sehr hübsch fertigt er die diversen Eugen Richter's mit ihrem „Zuchthaus- und Kafernstaate“ ab, die nur mit den Augen der besizenden Klassen sehen und die Massen graulich machen wollen mit dem Verlust einer Freiheit, die sie nie besizten haben, die vielmehr immer ein Vorrecht der Reichen gewesen ist.

So sehr das Obligationenrecht auch heute ein Instrument in der Hand der Herrschenden darstellt, so liegen auch auf diesem Gebiete die Keime der notwendigen neuen Institutionen schon in den bestehenden Rechtszuständen verborgen. Auch heute erfolgt ein Teil der notwendigen wirtschaftlichen Thätigkeit auf Befehl, ein größerer freilich auf Grund vertragsmäßiger Verpflichtungen. Letztere herrschen dort vor, wo die private Organisation der gesellschaftlichen Arbeit noch vorhanden ist. Sie müßten durch die Anordnung ersetzt werden.

Menger vergleicht diesen Vorgang mit der Entstehung der modernen Staatsgewalt. Auch Justiz, Verwaltung, Heer- und Steuerwesen sind bis tief in die Keuzzeit hinein Gegenstand privatrechtlicher Verträge gewesen. Die Schuldverhältnisse zwischen Einzelpersonen würden verschwinden und nur solche zwischen Staat und Staatsbürger oder Staat und Staat würden bestehen bleiben. Wenn der Lohnvertrag den Arbeiter künftig in eine dauernde rechtliche Beziehung zu den von ihm benutzten Produktionsmitteln brächte, so wäre das nach Menger kein feinerer Eingriff als etwa das Verbot der willkürlichen Vertreibung der Bauern von ihren Gütern, welches der Staat im 17. und 18. Jahrhundert gegen die großen Grundbesitzer in Deutschland durchgesetzt hat.

In weiteren Kapiteln seines Werkes beschäftigt sich Menger mit dem Familienrecht der Zukunft, der Ehe, dem Verhältnisse der Eltern zu den Kindern und dem besonderen Rechte der unehelichen Kinder. Aus dieser kurzen Inhaltsangabe ergibt sich schon, daß Menger für die Beibehaltung der Ehe als Rechtsinstitution eintritt.

Es folgen Erörterungen über die zukünftige Gestaltung des Strafrechts und des Prozesses. Sie werden besonders interessant durch eine Kritik des bestehenden Strafrechts, aus der hervorgeht, daß der heutige Staat das Eigentum strenger schützt als Leib und Leben.

Die Behandlung dieser engeren Rechtsfragen bildet den Inhalt des zweiten Buches, während sich das erste mit den allgemeinen Begriffen von Staat und Recht beschäftigt hat. Das dritte Buch behandelt die „Organisation des vollstänlichen Arbeitsstaates“, das vierte und letzte den Uebergang zum vollstänlichen Arbeitsstaat. Einiges aus dem Inhalt der beiden letzten Bücher ist schon vorher in andrem Zusammenhang erwähnt worden.

Nachdem Menger sowohl das Verbe vom „Volkswohl“, das der heutige Staat angeblich zum Zwecke habe, zurückgewiesen, wie auch die theokratische Staatslehre Stahls gründlich verpörrtet hat, nach der „Gott in den wichtigsten politischen Fragen die Ansichten der offentlichen Grundbesitzer teilt“, behandelt er die Umgestaltungen, die der staatsrechtliche Begriff der Souveränität in der Zukunft erleiden muß. Die vollstänliche Beseitigung der Monarchie erwartet er aber für die germanischen Länder vorläufig nicht, weil es diesen zu sehr an revolutionären Temperamente fehle. Die Fragen der geschiedenden und vollziehenden Gewalt behandelt er wesentlich im demokratischen Sinne. Der Wissenschaft prophezeit er — ein Wort des Berliner Professors du Bois-Reichmond geißelnd — die freieste Entwicklung: „Im Rahmen der neuen Gesellschaftsordnung wird sich niemals ein Gelehrter finden, der die hervorragendsten Vertreter der Wissenschaft als das geistige Leib-Garde-Regiment eines Mächtigen bezeichnen dürfte.“ Hört es, deutsche Professoren!

Dem Gedanken einer „gewaltthätigen, alle Verhältnisse in kurzer Zeit umgestaltenden socialen Revolution“ zeigt sich Menger abgeneigt, nicht etwa weil er ihre Verwirklichung bezweifelt — dazu ist er zu sehr historisch gebildeter Jurist — sondern weil eine solche mögliche Umwälzung der wirtschaftlichen Organismus auf lange Zeit in Unordnung brächte. Ein zeitweises Nebeneinanderbestehen der socialistischen und der privatrechtlichen Ordnung würde nicht zu vermeiden sein. Dieser Gegenlag werde wohl zu heftigen Kämpfen führen, aber: „Gelingt es dem Socialismus in den entscheidenden Ländern zur richtigen Zeit Staatsmänner von Einsicht und Mäßigung hervorbringen, so ist nicht ausgeschlossen, daß auch die wichtigste Frage der Menschheit auf dem Wege einer ebenso organischen Entwicklung gelöst wird, wie die Verdrängung der Sklaverei durch die Frigigkeit oder die der Lebensordnung durch das freie Eigentum.“ Die Möglichkeit einer Revolution im engeren Sinne, einer gewaltthätigen geschiedlichen Auseinandersetzung zwischen Besizenden und Besizlosen wagt Menger nicht vollständig auszuschließen.

Heute gelte es, das ganze Gebiet des geistigen Lebens: die Philosophie, das Recht, die Moral, die Kunst und die Litteratur mit socialistischem Geiste zu erfüllen, und diese große Aufgabe werde das Proletariat viel sicherer von unzeitiger Gewaltthätigkeit zurückhalten, als der höchste Polizei- und Militärdruck. Denn nur die Vertreter des aristokratischen Militärstaates und des großen Unternehmertums könnten die heutige Socialdemokratie als eine ihrer Natur nach extreme Revolutionspartei ansehen. Der geschiedlichen Betrachtung werde sie bloß als eine stark nach links neigende Mittelpartei erscheinen, hinter der sich erst der Anarchismus als das eigentliche Gebiet der unersöhnlichen Revolution ausbreite. . . .

Mengers Buch ist ein entschiedenes socialistisches Bekenntnis. Durch seine geschiedlichen Perspektiven und seine rechtswissenschaftlichen Auseinandersetzungen wird es immer ein interessantes Dokument des Geistes an einer großen Weltumwälzung bleiben.

Im Vordrängen der juristischen Materie liegt aber zugleich auch der große Fehler dieses Buches. Gegner des Socialismus mögen es davon vielleicht geringschätzig als „juristische Zukunftsmusik“ abthun wollen, aber auch Anhänger der neuen Lehre werden sich dem Gedanken nicht verschließen können, daß das Werden der künftigen Gesellschaft schließlic doch mehr sei als Sache der juristischen Konstruktion. Manches, was Menger mit großer Sicherheit voraussieht, wird doch schließlich von den uns heute unbekanntem Besonderheiten abhängen, unter denen sich der Eintritt der neuen wirtschaftlichen Ordnung vollziehen wird. Das Wort wirtschaftlich mag in diesem Zusammenhange einem zu eifrigen Gegner des Geschichtsmaterialismus, wie es Menger ist, unangenehm in die Ohren klingen — aber bedingten und unbedingten, ganzen, halben und zehntel Anhängern jener arg befiedeten Theorie muß sich doch gleichmäßig die Erkenntnis aufdrängen, daß in der geschiedlichen Außerachtlassung wirtschaftsgeschiedlicher Notwendigkeiten der größte Fehler dieser tapferen „Neuen Staatslehre“ liegt.

Wahlkampf.

Ihr Instigen Versen will sich der Provinzial-Steuerdirektor a. D. Ulling machen. Herr Röhning hat sich durch die Maßregelung, die ihm widerfuhr, und durch den wichtigen Kampf, den er gegen den Minister führte, einen geachteten Namen erungen. Jetzt will er das alles daransehen, er will für die freisinnige Volkspartei kandidieren im — vierten Berliner Wahlkreise!

Ein Druckscher-Omen. Die „Vossische Zeitung“ vom Mittwochabend schreibt ihren Beitarikel über „Freisinn und Socialdemokratie“. Er gipfelt in diesem freisinnigen Poffungsauf:

„Wir hoffen, daß bei den bevorstehenden Wahlen das freisinnige Bürgerthum, insbesondere in Berlin, auch der Socialdemokratie gegenüber erhöhte Lebenskraft zeigen und in einem von den sechs hiesigen Wahlkreisen siegreich bleiben wird. Die Liberalen aller Schattierungen werden sich ihrer Pflicht erinnern und ihre Schuldigkeit thun.“

Hätte die „Voss. Ztg.“ die Absicht gehabt, die Berliner Wahlausichten ihrer Partei ruhig abzuwägen, so dürfte allerdings die Poffnung auf die Erhaltung eines Wahlkreises das Höchste gewesen sein, wozu sie sich erheben konnte. Sie ruft aber ihren Anhang zur Verthätigung „erhöhter Lebenskraft“ auf; da der Freisinn jetzt zwei Berliner Kreise inne hat, so hat der Segerirrtum der „Voss. Ztg.“ eine böse Voraussage besichert.

Nichts aber beweist die Verächtigung des Segerirrtums eindringlicher als gerade dieser Artikel selbst, den die „Vossische Zeitung“ gegen die Socialdemokratie richtet. Es ist wahrhaft unglücklich, was die alten Herren „von Staats- und gelehrten Sachen“ über die Socialdemokratie mitzutheilen wissen. Mit solcher Bescheidung der

*) Anton Menger. Neue Staatslehre. Jena. Gustav Fischer 1903.
) Das bürgerliche Recht und die besizlosen Volksklassen. Tübingen. Laupp'sche Buchhandlung.

Socialdemokratie wird es allerdings kaum möglich, auch nur den einen Kreis dem Berliner Freisinn zu erhalten, in dem das liberale Geldkapital übermächtig walte.

Nationalliberal-bünderischer Wählerbetrug.

Für die nationalliberale Partei kandidiert im dritten Wahlkreise der Provinz Schleswig-Holstein (Schleswig-Eckernförde) Herr Matthes-Steinfeld. Der Provinzial-Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Graf Reventlow-Wulfshagen, hat aber an die Bundes-Vertrauensmänner im dritten schleswig-holsteinischen Wahlkreis folgendes höchst charakteristische Rundschreiben erlassen, das der Zufall dem freisinnigen Wahlkomitee in die Hände gespielt hat. Das Rundschreiben lautet:

Sehr geehrter Herr!

Den Inhalt dieses Schreibens bitte ich als streng vertraulich betrachten und das Schreiben entweder vernichten, oder so aufbewahren zu wollen, daß es Unberufenen nicht in die Hände fallen kann.

Ich ersuche Sie, in Gemäßheit eines Beschlusses der Vertrauensmänner-Verammlung, nach Möglichkeit für die Kandidatur des Herrn Matthes-Steinfeld wirken zu wollen. Wenn auch der Umstand, daß Herr Matthes sich der nationalliberalen Partei anzuschließen beabsichtigt, angeht die Haltung dieser Partei uns zu gewissen Bedenken Anlaß giebt, so spricht andererseits für seine Kandidatur seine Zugehörigkeit zum einheimischen Bauernstand. Ferner sind wir zu der Annahme berechtigt, daß nicht nur seine persönlichen Eigenschaften, sondern auch seine Kenntnis der landwirtschaftlichen Verhältnisse ihn in den Stand setzen werden, bei den bevorstehenden wirtschaftspolitischen Entscheidungen seine Ueberzeugung über das Fraktionsinteresse zu stellen und sich keinem Fraktionszwang zu unterwerfen.

Diese Erwägung, für welche eine tatsächliche Begründung vorliegt, hat die Vertrauensmänner-Verammlung zu dem Beschlusse veranlaßt, keinen besonderen Bundeskandidaten aufzustellen, sondern für die Kandidatur des Herrn Matthes einzutreten. — Der Bund wird, aus naheliegenden Gründen, nicht öffentlich, sondern nur unter der Hand wirken und bittet Sie, Ihren Einfluß nach Möglichkeit auszuüben, ohne dabei das Interesse des Bundes der Landwirte besonders zu betonen. — Vor allem bitte ich Sie, etwaigen Wünschen des Schleswiger Wahlkomitees nach Möglichkeit zu entsprechen und besonders, wenn von Schleswig aus die Sammlung von Geld zur Begründung eines Wahlfonds angeregt werden sollte, zu bedenken, daß ohne reichliche Geldmittel eine Wahl nicht gemacht werden kann.

Ohne Zweifel liegt für den Bund der Landwirte eine große Entfaltung darin, wenn er, trotz des verhältnismäßig guten Erfolges bei der letzten Wahl, bei dieser Wahl sich ganz in den Hintergrund stellt. Die Gesamtverhältnisse des Wahlkreises und die wirtschaftspolitische Stellung des Herrn Matthes rechtfertigen aber die diesmalige Entfaltung.

Unsere Unterstützung gilt nicht dem Mitgliede der nationalliberalen Partei, sondern unserem landwirtschaftlichen Berufsgenossen, von dem wir Grund haben, anzunehmen, daß seine wirtschaftspolitische Betätigung uns befriedigen wird.

Wulfshagen, den 28. April 1903.

Der Provinzialvorsitzende Reventlow.

Es ist der infamste Betrug, den die Bündler und Nationalliberalen gemeinsam an den Wählern verüben. Die Bündler haben keine Aussicht, mit einer eignen Kandidatur etwas zu erreichen, also versuchen sie sich eines Kandidaten, der unter nationalliberaler Flagge Wähler fangen soll und doch in Wahrheit bereit ist, selbst über den Agrarismus der nationalliberalen Partei hinaus bünderischen Zoll- und Viebesgabenvucher zu betreiben. Die Offenlichkeit darf nicht davon wissen, daß Herr Matthes von vornherein dem Bündlerturn verflaut ist, der Bund soll daher öffentlich nicht für ihn eintreten. Um so eifriger aber sollen die Bundesleute „unter der Hand“ für den Nationalliberalen agitieren, wobei aber wiederum die agrarischen Zusagen, die Herr Matthes gemacht hat, und das Interesse des Bundes der Landwirte“ an der Kandidatur verschwiegen werden soll!

Es ist schwer zu entscheiden, wer in diesem widerwärtigen Spiele die schäblichste Rolle hat, die Bündler, welche unter Ablehnung ihrer eigentlichen Absichten für den Nationalliberalen agitieren, oder der Nationalliberal, der seinen eignen Parteigenossen verschweigt, daß er den Bündlern verdingt ist.

In wie manchem andern Wahlkreise mag seitens der bürgerlichen Parteien dieselbe elende Unehrlichkeit gegenüber den Wählern geübt werden! Nicht immer kommt der Betrug so klar ans Licht wie in dem Falle des edlen Grafen Reventlow, der das, was man sonst vorzüglich einander ins Ohr flüstert, ungeschickt dem Papier anvertraute.

Der Wahlformmacher.

Die Hintermänner des Kronzeugen „Korkmacher“ Ernst Fischer glauben mit ihrem wegen Körperverletzung, Widerstandes, Respektlosigkeit, Betruges, Urkundenfälschung und Hausfriedensbruch bestraften, konfessionellen Eideshelfer und Sozialistenverächter nicht mehr offen in Compagnie gehen zu sollen. Das neueste Pamphlet hat Ehren-Fischer „Im Selbstverlag, Berlin, Wörtherstr. 5“ erscheinen lassen. Es betitelt sich „Ein offenes Wort an die Arbeiter zur ersten Reichstagswahl im XX. Jahrhundert.“ Auch bei dieser von den „Ordnungsparteien“ in Masse verbreiteten Subelbrodschüre hat Herr Lüge Gevatter gestanden. Es riecht noch stärker wie die alte Schmeierei nach Spießfleisch.

Ehren-Fischer bittet die Arbeiter, nun endlich mal von den Socialdemokraten zu lassen, zehn Jahre lang mal „dem Ruf der staats-erhaltenden Parteien, dem Ruf des Königs“ zu folgen. Hilft das denn nicht? „Dann, liebe Arbeiter, hilft nur die Revolution.“

Zunächst beschwört Ehren-Fischer die Arbeiter vom Streik Abstand zu nehmen. Da heißt es:

„Ich höre Euch schon sagen, daß gerade der Streik die einzige Waffe sei, wodurch Ihr Euch Eure Lage verbessern wollt. Ja, das redet man Euch vor, aber wo in aller Welt habt Ihr etwas dadurch geschafft? Ganz einfach, braucht Ihr Gewalt, sagt man Euch Gewalt entgegen, und wer am härtesten ist und die Mittel hat, ist und bleibt Sieger. Nun wendet aber nicht ein, daß Ihr ja nach dieser Macht strebt und alle Arbeiter unter Eure Fahne scharen wollt, damit Euch schließlich der Sieg zufallen muß. Na! Eine 5 000 000 starke Partei wie die socialdemokratische, kann überhaupt nicht mehr stärker werden.“

Man sieht, der Mann läßt auch mal der Socialdemokratie etwas Gutes an: 5 Millionen Socialdemokraten!

Neben den bekannten Predigten der Ordnungsleute zieht sich dann ein unendliches Sammelsurium von erfindenen Geschichten hin — die Auftraggeber verlangen das. So fabuliert der Mann davon, daß die Arbeiter Millionen sammeln, aber „mit verdrängten Armen zusehen müssen, wie dafür die Führer und die vielen ungetrauten Kaffierer ein schönes, zufriedenes Leben führen“. Ehren-Fischer läßt Vebel als Bourgeois aufmarschieren, „der in Rücksicht in der Schweiz auf seiner Villa seine Millionen verzehrt“. Mit Millionen schmeißt der arme Teufel um sich wie eine Lotterierolle; unter Millionen thut er's nicht. 5 Millionen Socialdemokraten! Die Parteiliste hat Millionen! Vebel verfährt über Millionen! Schade, daß diese Millionen nur in der Korkmacher-Phantastie existieren.

Dann erzählt Fischer von Bauhandwerkern, Holzarbeitern, Maschinbauern usw., welche Wohlthäter nicht unter 30 M. haben und im Accord bis zu 80 M. kommen: wenn sie 60 M. verdienen, geben sie höchstens 20 M. der Frau, 40 M. verjubeln sie bei dem Parteivert, da kostet ein Frühstück so viel wie eine kleine Beamtenfamilie den ganzen Tag braucht. Das sind Socialdemokraten! So verdient offenbar auch der Parteivert — Millionen!

In diesem Tone geht es weiter. Hin und wieder streut er nach berühmten Mustern einige falsch Citate hin und täuscht mit einem

geradezu bodenlos tiefen Abscheu vor Wahrheit eine Fülle erlogener Geschichten auf. Zwei wollen wir als Muster erwähnen. Während des Socialistengesetzes fanden einige brave Parteigenossen, von der Polizei bei der Flugblattverbreitung verfolgt, in dem nur leicht zugestorenen Spandauer Schiffahrtskanal einen frühen Tod. Fischer hat die freche Stirn, zu behaupten, dieser Braven werde von der Socialdemokratie nicht mehr gedacht, um ihre Hinterlistebenen bestimmere sich niemand. Gleich danach erzählt er von unsem Genossen Fischer Verndt ein rührendes Stücklein, das also schließt:

„Er lebte der Partei der betrogenen Betrüger den Rücken, wandte seine ganze Aufmerksamkeit und seine Kenntnisse seinem Handwerk zu und starb so kurzem als wohlhabender, geachteter Tischlermeister. Besagte sei noch, daß sein einziges Bestreben war, die großmüthigen Socialdemokraten von seinem Betribe fernzuhalten.“

Offentlich wird sich bei unsem selber seit langer Zeit schwer leidenden Genossen Verndt die alte Erfahrung erfüllen, daß Totgeplagte lange leben. Wenn die von Ehren-Fischer ihm angedichtete Wohlhabenheit tatsächlich einträfe, nähme es der Genosse Verndt auch nicht krumm.

Wie tief stehen die Parteien, die sich zum Wahlkampf eines solchen Lügengemengels aus dem Lager eines erst neulich von uns charakterisierten Menschen bedienen. Das Ordnungsbürolet läßt auch dies Manöver in Tausenden von Exemplaren verbreiten.

Vor einiger Zeit klagte einmal Fischer in einem Cirkular, wenn ihn seine Genossen nicht besser unterstützten, gebe er das ganze Geschäft auf und töte seinen Socialdemokraten mehr. Für diese Wahl hat man dem Menschen offenbar wieder einen Bittel hingeworfen. Ist die Wahl vorüber und hat sich gezeigt, daß der ganze schmuggige Schwindel nichts genügt, so läßt man ihn wieder verhaften. Der Patron verdient fast Mitleid!

Bebel im Rheinland und Westfalen.

Bebel wirkt seit voriger Woche in Rheinland und Westfalen. Der Unermüdlche vollbringt in der Wahlagitatorien Leistungen, die allen Jüngeren der Partei ein wunderbares Vorbild sein müssen. Abend um Abend hält er Versammlungen ab in den arbeiterreichen Industriestädten. Alle diese Versammlungen werden zu gewaltigen Demonstrationen für die Socialdemokratie. Die größten Säle reichen nirgend zu, um die Zuströmenden zu fassen. Insbesondere das Centrum steht dem Ergebnis dieser Versammlungen mit banger Sorge entgegen.

Am Montag sprach Bebel im „heiligen Köln“. Von dort wird uns berichtet: Wegen des zu erwartenden Andranges hatte das Wahlkomitee 3000 Karten ausgeben. Diese waren innerhalb einiger Stunden vollständig vergriffen. Der Andrang zur „Wohlfahrt“, dem zweitgrößten Saale der Stadt, war ungeheuer. Naturgemäß nahm sich Bebel vorzugsweise das Centrum beim Schopf, und er hat es in seiner zweistündigen Rede unbarmherzig zerzaust. Besonders brandmarkt er den Mißbrauch, den das Centrum mit der Religion treibt, wobei es vielfach auf die Schriften Bebels Bezug nimmt. Die Socialdemokratie kann und will keinem ihrer Angehörigen verwehren, seine religiöse oder nicht religiöse Anschauung zu propagieren; so sagte Bebel: Was wir aber am entschiedensten verurteilen, ist, daß das Centrum die Religion zu seinen parteipolitischen Zwecken mißbraucht, und die Vertreter der Kirche, die Geistlichen, sind es, die am ärgsten heßen. Wir verlangen die absolut freie Betätigung des religiösen Glaubens. Keine Partei hat so entschieden den Kulturkampf verurteilt; wir haben allezeit gegen das Jesuitengesetz gestimmt, obwohl das Centrum immer jebiel Stimmen geleistet hat, wie zur Fortdauer des Socialistengesetzes nötig waren. Wie aus einem Munde klang ein tausendstimmiges Psal, als Bebel mitteilte, daß dem Birt des Saales 200 Mark geboten worden sind, wenn er den Saal zurückziehe. Ist das der Kampf mit geistigen Waffen? Es ist ein Kampf mit den schmutzigsten, hinterlistigsten Mitteln, den das Centrum gegen die Socialdemokratie führt.

Endlich ein „fälschter Arbeiter“.

Aus Zwickau wird uns zu der dortigen Arbeiter-Ordnungs-Kandidatur, über die wir schon kurz berichtet haben, noch geschrieben:

Im 19. sächsischen Kreise Stollberg-Schneeberg, der zu den Kreisen gehört, die für die Socialdemokratie festeren Verstand sind — bei der letzten Wahl wurden 13 780 socialdemokratische und nur 9209 bürgerliche Stimmen abgegeben — konnten die Kartellparteien trotz aller Bemühungen keinen Kandidaten aufreiben, der Lust hatte, den unvermeidlichen Durchfall über sich ergehen zu lassen. Wohl ein Duzend Herren wurden in Vorschlag gebracht, lehnten aber die ihnen zugebachtete zweifelhafte Ehre ab. Erst als durchaus kein Angehöriger der besitzenden Klasse zu haben war, kam man auf den schönen Gedanken, einen Arbeiter mit der Kandidatur zu beglücken. Der Vergarbeiter Eduard Hänel in Oelsnitz im Erzgebirge, Vorsitzender des „königstreuen Knappenvereins“, ist jetzt als Kandidat proklamiert worden. In der zu Aue abgehaltenen Vertrauensmänner-Verammlung der Kartellparteien, die hauptsächlich von Fabrikanten, Bürgermeistern usw. besucht war und unter dem Vorsitz eines Professors tagte, wurde Hänel vorgestellt, nachdem alle Bedenken der offenbar mißtrauischen Unternehmmer durch die Erklärung beschwichtigt worden waren, daß nach allen Feststellungen an Hänel in Bezug auf „Zuverlässigkeit, Reichs- und Königstreue“ nichts auszusagen sei. Dieser sonderbare Arbeiterkandidat versicherte dann, daß er im Reichstage sich der deutsch-konserverativen Partei anschließen würde. Auch eine Art von Kandidatenrede hielt Hänel. Diefelbe muß wohl aber manches zu wünschen übrig gelassen haben, denn es wurden Bedenken laut in Hinsicht der Schlagfertigkeit des Kandidaten bei Versammlungsdebatten. Die Auffstellung erfolgte aber, da ein anderer Mann nicht zur Verfügung steht. In der Vertrauensmänner-Verammlung und in den Berichten darüber wurde besonders hervorgehoben, daß das bescheidene Auftreten Hänel's ganz besonders angesprochen habe. Der Mann ist offenbar nur eine Marionette, die sich so bewegt, wie ein paar hochmögliche Herren angeben. Wie man mit diesen Arbeiterkandidaten den Wahlkampf führen wird, sind wir neugierig zu sehen. Die Wähler werden von dem sonderbaren konserverativen Kandidaten etwas sehen und hören wollen.

Rehmlich hat die herzoglich anhaltische Kreisdirektion in Bernburg eine Versammlung auf dem städtischen Rodenplatz in Sandersleben, welche der Gemeinderat bereits genehmigt hatte, verboten. Das Verbot erfolgte auf Grund des § 11, des anhaltischen Vereinsgesetzes, der besagt: „Die Genehmigung (zu öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel) darf nur verweigert werden, wenn aus Abhaltung der Versammlung Gefahr für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung zu befürchten ist.“ Die Kreisdirektion „befürchtet“, Gründe braucht sie nicht anzugeben; das staatsbürgerliche Versammlungsrecht ist beseitigt. Das trifft natürlich stets nur die Arbeiter und Socialdemokraten, die andren Parteien haben die Säle zur Verfügung, die man unsrer Partei durch Arglist und Gewalt verschließt.

Die behördliche Bekämpfung der Socialdemokratie zeigt sich in besonderer Weise durch die vielfache Verhinderung von Versammlungen unter freiem Himmel. Da solche Versammlungen durch das Wahlgesetz nicht besonders geschützt sind, so ist den Behörden, vornehmlich in Sachsen, jeder Grund recht, um Versammlungen unmöglich zu machen. Dabei leistet sich die Behörde oft die seltsamsten Widersprüche. So hat am vergangenen Sonntag die Amtshauptmannschaft Zwickau zwei Versammlungsverbote ergehen lassen. Die eine Versammlung sollte auf einem Wiesengrundstück in Hartmannsdorf bei Arberg und die zweite auf einem Gartengrundstück in Reinsdorf bei Zwickau stattfinden. Während es in dem amtshauptmannschaftlichen Verbote der Hartmannsdorfer Versammlung hieß, „daß aber dies auch kein öffentlicher Weg nach dem Versammlungs-Grundstück führe und dieserhalb die betreffende Versammlung auch mit zu verbieten sei“, schreibt dieselbe Amts-

hauptmannschaft in der Verbotsbegründung der Reinsdorfer Versammlung: „... Der zur Abhaltung der Versammlung in Aussicht genommene Garten ist von einem öffentlichen Wege begrenzt und in unmittelbarer Nähe von bewohnten Gebäuden gelegen, so daß mit Sicherheit zu erwarten steht, daß durch Ansammlung von Publikum auf der fraglichen Straße eine Störung des freien Verkehrs eintritt, ferner eine ausreichende Gewähr dafür nicht geboten ist, daß Minderjährige entfernt gehalten werden können.“

Eine andre ungeschliche Wahlbeeinflussung wird im Wahlkreise Sangerhausen geübt. Dort haben in vielen Ortschaften die Amts- und Gemeindevorstände auf Anordnung der Amtsvorsteher Unterschriften für den Wahlaufsatz des freikonserativen Kandidaten Scherre eingesammelt. Dieser Wahlaufsatz, der jetzt als Flugblatt veröffentlicht wird, haben nicht weniger als zehn Gemeindevorsteher, zwei Bürgermeister und der kgl. Landrat von Volkstheim in Sangerhausen in ihrer Eigenschaft als Beamte unterzeichnet.

Mit derselben „Offenheit“ werden der Socialdemokratie Säle abgetrieben. Am Sonnabend, den 10. d. M., fand im Dorfe Bettelode bei Sangerhausen zum erstenmal eine socialdemokratische Versammlung statt. Tags darauf erklärte der Gemeindevorsteher Fode dem Birt in Gegenwart vieler Personen: Sie haben den Socialdemokraten ihr Lokal gegeben, was Sie damit gemacht haben, werden Sie schon erleben! Zwei andre Wirte, die ihre Lokale zur Verfügung gestellt hatten, zogen nach gewissen Belehrungen am Vorabend der Versammlungen ihre Einwilligung wieder zurück.

Arbeit für die Wahlprüfungskommission!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 18. Mai.

Militärübung und Reichstagswahl. Auf Anordnung der obersten Militärbehörde ist nunmehr von den Bezirkskommandos die Maßnahme getroffen worden, daß die für die Zeit der Reichstags-Wahl und Stichwahl angelegt gewesenen Landwehr- und Reserveübungen auf einen andren Zeitpunkt verlegt wurden. Die in Frage kommenden Leute wurden von der Umlagerung des Übungsstermines durch die Gemeindevorstände oder durch direkte Postschreiben in Kenntnis gesetzt.

Die Jollausbreitung der Kleinbauern. Das Kubische Buch über das Interesse der Bauerngemeinde Schwesim behagt der „Kreuz-Zeitung“ ebenso wenig wie die Ertragsergebnisse des Gutes Luednau. Was bedeuteten diese Leistungen „eines Professors“, der — was allerdings die „Kreuz-Zeitung“ ihren Junkern mitzuteilen unterläßt — in wenigen Jahren aus einem mit Verlust arbeitenden Gute nicht nur einen verdoppelten Rohertrag, sondern auch bereits einen Reinertrag durch rationalen Betrieb herausgewirtschaftet hat! Und was bedeutet die Untersuchung, wie stark eine Bauerngemeinde durch Jölle be-la-stet werde:

„Was denkt man mit solchen Beispielen zu erreichen? Selbst wenn es zuträfe, daß, was ja möglich ist, die Kleinbauern stellenweise kein besonderes Interesse an den Getreidejölle haben, was könnte das vom Standpunkte der Gesamtheit beweisen, die eines besseren Schutzes dringend bedarf? Und was hilft es dieser Gesamtheit, daß es auf einem Versuchsgut vielleicht größere Erträge giebt, als sie im Durchschnitt vorkommen? Dieser Durchschnitt ist unter allen Umständen maßgebend. Wird man sich das nicht endlich einmal merken?“

Die „Kreuz-Zeitung“ ist auf einmal fürchtbar wissenschaftlich. Sie begnügt sich nicht mit „Einzelbeispielen“ — womit das Junkertum sonst seine ganze Agitation bestreift — sondern sie verlangt die Berücksichtigung des „Durchschnitts“. Sehr richtig! Aber wer hat verhindert, daß über diese „Gesamtheit“ Klarheit verbreitet wurde. Die Junker und die versippten Jollwucherer haben ja die geforderte allgemeine Agrar-Enquete verhindert.

Im übrigen gilt es nicht nachzuweisen, daß die Kleinbauern kein „besonderes Interesse“ an den Jölle haben — das ist ohne weiteres selbstverständlich und folgt aus der bloßen Thatsache des kleinen Besitzes — sondern daß sie genau so und mehr geschädigt werden durch die Jölle wie die Arbeiter. Auch das ist nicht wahr, daß es sich nur um Einzelbeispiele handelt. Decht hat für ganz Baden das „Interesse an den Getreidejölle“ untersucht und ist zu dem gleichen Resultat gelangt wie Dr. Kubow in seiner Schrift über die Bauerngemeinde Schwesim.

Der Papstgang Wilhelms II. hat lediglich die große Intimität befestigt, die längst zwischen dem Kaiser und den edlen Herren der katholischen Kirche — trotz der Offenbarungen des guten Professors Deligich — herrschen.

In protestantischen Kreisen ist man nicht unbeforgt über diese Beziehungen. Die „Post“ läßt sich allerlei „Ergebnisse“ aus Rom melden:

Bischof Anger in Schantung soll durch eine jüngere Kraft ersetzt werden, welcher die Aufgabe zufallen würde, die deutsche katholische Mission in China kräftiger auszugestalten. Im Juli soll Erzbischof Fischer in Köln die Kardinalswürde erhalten. Während des Festmahls in der preussischen Gesandtschaft beglückwünschte ein Kardinal den Kaiser zu seinem Bibel-Wabel-Schreiben an den Admiral Hollmann. Der Kaiser betonte in der Unterhaltung bei Tisch, daß der religiöse Gedanke zur Regierung der Staaten unentbehrlich sei, und daß ohne Christentum die Gesellschaft ihrem Ruine entgegengehen würde.

Dem Organ des Evangelischen Bundes, der „Täglichen Rundschau“, wird aus Rom geschrieben:

Nicht im Reich der Kombinationen gehört die Nachricht, daß unsre Regierung sich der Kurie erboten hat, soweit als möglich den vertriebenen französischen Ordensgesellschaften Obdach zu gewähren. An Reugründungen französischer Klöster auf deutschem Boden braucht man dabei nicht sofort zu denken. Es genügt, daß die einzelnen vertriebenen Mönche und Nonnen, speziell der beschaulichen Orden, deren Antwesenheit nicht so sehr auffällt — in den deutschen Niederlassungen ihrer bezüglichen Orden Aufnahme finden. An der Kurie hat man sich sehr über dieses Zugeständnis gefreut, noch mehr aber über die Versicherung der Regierung, ihren ganzen Einfluß für die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes auszubieten. Die Leute, die da glauben, Preußen bestehe nicht mehr auf seinem Vorhaben, ihren gewaltig.

Wir werden also demnächst in Deutschland „Chartreuse“ produzieren können. Auch die vorläufige Nicht-Aufhebung des Jesuitengesetzes geschieht offenbar auf den besondern Wunsch des Centrums, das in seinen Räten eine Wahlsparole haben möchte.

Die „Freisinnige Zeitung“ erkennt allgemach, daß ihre Bekennnisse zur Jollerhöhungsbereitschaft dem doch äußerst bedenkliche Wirkungen selbst in den eignen Anhängerkreisen haben müssen. Sie erklärt jetzt auf unsre geistigen Feststellungen: „Selbstverständlich würden wir es mit Freuden begreifen, wenn die bestehenden Handelsverträge für mehrere Jahre prolongiert werden.“ Darauf legt aber „nichts weniger als mit Sicherheit zu rechnen“ und bei Kündigung der Verträge trete entweder der alte autonome Tarif oder der neue Tarif in Kraft je nach dem Willen der Regierung. Ihre frühere Verdächtigungspolitik gegen die Socialdemokratie hatte aber die „Freis. Ztg.“ auf der Annahme aufgebaut, als ob die Jollopposition sich in der Lage befände, entweder Handelsverträge mit höheren Jölle bewilligen zu müssen oder in einen vertragslosen Zustand zu treiben. Diese Annahme bedeutete zugleich die Aufgabe jedes Versuches, eine Erhöhung der Getreidejölle in neuen Handelsverträgen auch nur zu bekämpfen, und damit ein selbstmörderisches Entgegenkommen an die Bauerparteien. Jetzt beginnt die „Freisinnige Zeitung“ den Unsin, auf Grund dessen sie gegen uns einen plötzlichen Vorstoß unternahm, ein wenig zu korrigieren. Sie würde es mit Freude begreifen, wenn die bestehenden Handelsverträge für mehrere Jahre verlängert werden. Dann ist es aber die Aufgabe der Joll-

erhöhungsgegner, eine Taktik einzuschlagen, die dieses Ziel verfolgt! Die „Frei. Ztg.“ aber befürwortete eine Taktik des Positivismus, der alles verloren gibt, ehe der Kampf begonnen hat. Die Socialdemokratie führt den Wahlkampf so, daß die möglichen Folgen des neuen Sozialtarifs verhütet werden sollen. Wenn der gealterte Positivismus selbst nicht mehr Hoffnungen auf Erfolg zu haben mag, so ist das noch kein Grund, die Socialdemokratie zu schmähern. Wäre der deutsche Liberalismus nicht allzu heillos betrotten, so wäre „mit Sicherheit zu rechnen“, daß die Regierung nach den Wahlen die agrarischen Wahlen aufgeben muß! So aber erretzt die freisinnige Volkspartei andauernd durch Unfähigkeit zu ungewissen fester Stellungnahme und durch Verrat an der ersten Sozialopposition den Volkswähler der agrarischen Parteien.

Daß der Rückzug, zu dem wir die „Freisinnige Zeitung“ getrieben haben, unter reichlichem Schimpfangebot erfolgt, bedarf bei den Gewohnheiten der „Freisinnigen Zeitung“ kaum besonderer Mitteilung. —

Ein Wunder! Die „Freisinnige Zeitung“ muß schwer erkrankt sein. Zum erstenmale in ihrer glorreichen Geschichte giebt sie Klipp und Klar zu, daß eine von ihr ausgehende Verleumdung über einen Socialdemokraten auf einem „Irrtum“ beruhe. Das schon von uns gekennzeichnete Schuppel-Gitar habe sie der „Magdeburger Zeitung“ entnommen und nicht im Protokoll nachgewiesen, ob die Sache stimme. Jetzt bekennet sie, einer Fälschung zum Opfer gefallen zu sein.

Man muß danach annehmen, daß auch der „Socialisten-Spiegel“ durchweg aus der „Magdeburger Zeitung“ zusammengeleitet ist; denn er ist von A bis Z in der Weise des Schuppel-Gitar gefälscht. Und man darf wohl weiter vermuten, daß auch die ganze neuere Politik Eugen Richters — „Taktik“ nennt er's — verächtlich aus dem ergreifflichen „liberalen“ Organ der Magdeburger Fuderbarone übernommen ist.

Das wäre allerdings des Rätsels Lösung! —

Der Breslauer Erlaß gegen die Soldatenmishandlungen, über den der Erbprinz von Meiningen gestürzt ist, soll nach der „Schief. Morgenzeitung“ zurückgenommen worden sein.

Augenscheinlich gelten Erlasse gegen Soldatenmishandlungen für gefährlicher als die Mishandlungen selbst. —

Der Wählerlisten-Wirrwarr, der durch den mißglückten Versuch, die Wähler mit Wahlwahlen zu überumpeln, angerichtet worden ist, hat in Gerresheim (bei Düsseldorf) den Erfolg gehabt, daß dort die Wählerlisten zweimal ausliegen.

Gerresheim ist der Weisung des preussischen Ministers so prompt nachgekommen, daß bereits vom 14. bis 21. April die Listen fix und fertig auslagen. Am 18. Mai wird nun die Prozedur wiederholt werden müssen.

So weit wir bisher ermitteln konnten, ist überall durch die Oberpräsidenten in Ergänzung des Ministererlasses vom 22. April d. J. der 17. Mai als Endtermin der Wahlberechtigung angegeben worden. —

Die Verrückung des Wahlreglements ist eine allzu nichtsnutzige Einrichtung; wäre sie nicht eingeführt, so würde die Regierung von Mecklenburg-Schwerin vor traurigem Mißgeschick bewahrt geblieben sein.

Diese Regierung veröffentlicht nämlich in Nr. 17 ihres Regierungsblattes die Bekanntmachung betreffend die Abänderung des Wahlreglements für den deutschen Reichstag. Darin heißt es nun in § 33: „Sämtliche Verhandlungen, sowohl über die Wahlen in den Wahlbezirken, als über die Zusammenstellung der Ergebnisse, werden von dem Wahlkommissar unverzüglich der zuständigen Behörde eingereicht, welche dieselben der Central-Verwaltungsbehörde zur weiteren Mitteilung an den Reichstag des Norddeutschen Bundes vorzulegen hat.“ In einer Anlage O bringt dies Regierungsblatt ferner ein Verzeichnis der Wahlkreise. Dortselbst sind nur die Staaten des ehemaligen Norddeutschen Bundes aufgezählt, während ganz Süddeutschland mit Elsaß-Lothringen fehlt. Dagegen wird das einen preussischen Kreis bildende Herzogtum Lauenburg noch als selbständiger Staat „Herzogtum Lauenburg“ aufgeführt.

In Mecklenburg-Schwerin ist man ja um mindestens einige Jahrzehnte hinter dem übrigen Deutschland zurück; das sollte wohl durch das Regierungsblatt bewiesen werden. —

Entschlossene Soldatenmishanderei.

Aus Straßburg wird der „Frankf. Ztg.“ vom 11. Mai berichtet: Ein Aufsehen erregender Fall von Soldatenmishanderei beschäftigte das Ober-Kriegsgericht des 15. Armee-corps. Der 22 Jahre alte aus Berlin gebürtige Unteroffizier Paul Kisch der 2. Compagnie des in Straßburg garnisonierenden 15. Pionierbataillons hatte sich wegen Mishandlung und Mißbrauch der Dienstgewalt, wegen Abhaltung Untergebener vom Wehrdienst und wegen Verleitung zum Weineid zu verantworten. Kisch war vom Oktober 1901 bis Mai 1902 Dienstreiseführer und mishandelte täglich in und außer dem Dienst, beim Exerzieren und in der Justitutionsstunde in geradezu barbarischer Weise. Er überfiel fast sämtliche Rekruten täglich, stieß sie in den Rücken sowie mit der Hand ins Gesicht, bearbeitete sie mit der Stoppschneide, jagte sie bei Tag und bei Nacht unter fünf Betten hin und her, oft 50 bis 100 mal des Abends, bis sie nicht mehr konnten. Ging es nicht rasch genug, so traktierte er sie mit der Stoppschneide, warf sie zu Boden und gegen die Studenlhür, würgte sie mit beiden Händen und stieß sie gegen die Wand. Beim Turnen stopfte er ihnen Lohse in den Mund, wobei er die Rekruten auf die Erde legen ließ und ließ sie wie Hunde das Sprungseil mit dem Mund von der Erde aufnehmen. Er zwang die Rekruten, sich gegenseitig mit einer Schrubberbürste und Sand den Oberkörper abzureiben, bis er wund wurde und die Reute längere Zeit Schmerzen litt. Er veranlaßte die Rekruten, sich gegenseitig zu verknöpfen, ließ sie fast täglich mit präsentierten Gewehr in der Kniebeuge sitzen, sowie in der Stube umherlaufen. Als ein Rekrut das Gewehr nicht mehr halten konnte, schlug er ihn auf den Mund. Auch ließ er einzelne Rekruten 50 mal 10 Minuten lang Schmel strecken, steckte einzelnen Pionieren das Gewehr durch die Beine, ließ sie hoch halten und in der Stube herumtragen. Dem Pionier Kähne trat er absichtlich auf den kranken, geschwollenen Fuß, so daß er 6-7 Wochen ins Lazarett mußte. Auch ließ er ihn trotz des kranken Fußes die Treppe hinauf und herunterklettern und dabei das Kommando auf: nieder! erklutieren. Als Kähne nicht mehr springen wollte, rief Kisch: Spring, bis Du verreckst! Dem Rekruten Franke schlug er mit der Faust ins Gesicht, daß die Oberlippe blutete und ein Zahn verlegt wurde. Auch andre Rekruten schlug er blutig. Dem Pionier Kähne legte er eines Tages auf den Tisch, ließ ihn mit seinem Mantel umhüllen, pflanzte ihm die Wägen ins Gesicht, sowie eine Pfeife in den Mund. Während Kähne auf dem Tisch lag, mußten die andern Rekruten seine Sachen putzen. Der Zweck dieser Übung war, daß die andern auf Kähne geladen wurden und ihm das Fell vergerben sollten. Das Ende der Tisch-Episode bestand darin, daß Kähne vom Tisch heruntergestoßen wurde. Als Motiv für seine unmenschliche Quälerei gab Kisch an, er sei als Rekrut ebenso behandelt worden und habe den Rekruten nur so zugeführt, wie ihm damals zugeführt worden sei. Er habe keine Freude an den Quälereien. Zudem sei sein Compagniechef mit schlechtem Beispiel vorangegangen und habe eines Tages einem Rekruten mit seinem Säbel sehr stark auf den Helm geschlagen. Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Horn, versichert, die gegen den betreffenden Compagniechef aus diesem Anlaß eingeleitete Untersuchung habe in gewissem Sinne ein negatives Resultat ergeben. Die Rekruten wären so eingeschüchtert, daß sie die ungläublichen Quälereien nicht einmal anzugehen wagten. Endlich am 14. Mai d. J. gab Pionier Kähne, der vom Unteroffizier Kisch auf den geschwollenen Fuß getreten worden und deshalb im Lazarett sich befand, diese ungläublichen Zustände an. Aber Kisch gab kein Spiel noch nicht verloren. Er suchte die mishandelten Rekruten einzuschüchtern und zu falschen Aus-

sagen zu verleiten. Dem Pionier Franke, der über die Mishandlungen vernommen werden sollte, drückte Kisch, er werde keine frohe Stunde mehr in der Kaserne haben, wenn er die Wahrheit sage. Er (Kisch) werde dafür sorgen, daß ihn auch andre Unteroffiziere schwer schleifen. Auch andre Rekruten ließen sich durch die Brutalität Kischs einschüchtern. Der Pionier Verside erklärt u. a., sie hätten bei der ersten Vernehmung nicht alles gesagt, weil sie fürchteten, sie müßten nachher noch mehr schämen als vorher. Während der Untersuchungsfrist verließ Kisch eine Zeitlang in geistige Störung. Nach dem Gutachten der Aerzte war Kisch zur Zeit der Vernehmung der That zwar geistig minderwertig, aber nicht unzurechnungsfähig. Unteroffizier Kisch wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und zur Degradation verurteilt. —

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Mai. Im Eisenbahn-Ausschuß gab der Eisenbahn-Minister Dr. Ritter v. Wittel eine Erklärung über die finanzielle Lage der Südbahn ab, wonach die Staatsverwaltung, welche den Bestrebungen zur Konsolidierung der Finanzlage der Südbahn reges Interesse entgegenbringe, keinen Anlaß habe, dem Abschluß des jüngsten Uebereinkommens der Prioritätenbesitzer oder der Anschaffung der Bahnverwaltung in der Währungsfrage entgegenzutreten. Die rechtlichen Verhältnisse der Gesellschaft gegenüber der Staatsverwaltung würden durch dieses Uebereinkommen nicht berührt. —

Zu den Unruhen in Kroatien. Entgegen den offiziellen Erklärungen des ungarischen Ministerpräsidenten v. Szell im ungarischen Abgeordnetenhaus spitz sich der durch die Regierung des magyarischen Kaus von Kroatien, des Grafen Kuenen-Hebervar, geförderte Gegensatz zwischen den kroatischen Kleinbauern und ihren magyarischen Herren immer mehr zu. Wie das „Bureau Herald“ aus Kragin meldet, wurden auf der Strecke Esseg-Jimna die Bahnwächter von Bauern überfallen und die ungarischen Wappen und Schilder heruntergerissen. In Sissef wurde das Hotel „Grand Kapital“ vollständig demolirt. In Pular, Ciribonice und Kovi särmte die Volksmenge die Marine-Werter und rissen gleichfalls die ungarischen Wappen herunter. In verschiedenen andern Orten sind ebenfalls Unruhen ausgebrochen. —

Schweiz.

Berschleppungspolitik der Reaktion. Zürich, 12. Mai. (Sig. Ver.) Der Bundesrat als Haupt der radikalen Partei und der radikalen Reaktion hat angeht die durch das militärische Panama verurachtete Mißstimmung des Volkes die Abstimmung über das Mautkulturgesetz auf einen noch unbestimmten Termin im Herbst verschoben. Wir hoffen, daß die reaktionäre Verschleppungspolitik des Bundesrates die Verwertung des frech-reaktionären Wechselbalges auch in der Herbst-Vollstimmung nicht verhindern wird. Dann bedeutet aber die Verwertung nicht nur eine Verurteilung der Erze der Reaktion, sondern auch eine Verurteilung der militärischen Korruption und der volks- wie freisheitsfeindlichen Politik des Bundesrates.

Die Zahl der die Vollstimmung fordernden, von der socialdemokratischen Partei ausgehenden Unterschriften beträgt 64 900. —

Spanien.

Die Senatswahlen, die am vergangenen Sonntag stattfanden, haben folgendes Resultat ergeben: Von den 180 Senatoren, die von den Provinzialbehörden, den Akademien und Universitäten gewählt werden, sind 130 Ministerielle und 50 gehören der Opposition an; von den letzteren zählen sich 40 zu den Liberalen, 2 sind Republikaner und 8 Unabhängige. Da die Regierung von den auf Lebenszeit ernannten bzw. gewählten 180 Senatoren schon 120 besitzt, so verfügt sie über eine gewaltige Majorität. —

Türkei.

Konstantinopel, 12. Mai. (Meldung des „Wiener N. N. Telegr.“ Korresp.-Bureau's.) Die Nachricht, daß Graf Goluchowski die Abordnung des Egyptereins über die Zustände auf der Balkanhalbinsel beruhigte und erklärte, daß ernste Verwicklungen nicht zu befürchten seien, hat in hiesigen Regierung- und Handelskreisen sehr befriedigt.

Die Pforte erklärt die Zeitungsnachrichten, daß die türkische Bevölkerung in Mesopotamien kriegslustig und christenfeindlich gestimmt sei, für unzutreffend. —

Konstantinopel, 12. Mai. Infolge mehrerer in Tanta zwischen Aairo und Alexandrien vorgekommener Beisfälle hat der Sanitätsrat für Herkünfte aus Alexandria zweitägige Beobachtung und Desinfektion angeordnet. —

Affien.

Die Mandchurien-Frage wird diesmal noch nicht zu einem offenen Konflikt zwischen Rußland und England führen. Da England sieht, daß es der Hilfe der Vereinigten Staaten nicht sicher ist, läßt es zum Rückzug; während andererseits auch Rußland es jetzt noch nicht zum Kampf kommen lassen möchte und seinen Geschäftsträger in Peking zur Abgabe allerlei beruhigender Versicherungen ermächtigt hat. Wie das „Neuerliche Bureau“ aus Peking meldet (siehe das Telegramm in getriger Nummer), veröffentlichte dort der russische Geschäftsträger nach dem Empfang eines Telegramms, in welchem gemeldet wurde, daß von England, Japan und den Vereinigten Staaten ein gemeinsames Vorgehen bezüglich der Mandchurien ins Auge gefaßt werde, eine offizielle Note, daß die ganze Mandchurien dem fremden Handel offen stehe und daß Pässe nicht mehr erforderlich seien.

Geändert wird durch diese Note natürlich an der Sachlage nichts. —

Afrika.

In Marokko gewinnen die Aufständischen gegenüber den Truppen des Sultans stetig an Boden. Sie halten in Stärke von 8000 bis 10 000 Mann Tetuan fest umschlossen. Die Verbindung zu Wasser und zu Lande ist abgebrochen. Nur wenige spanische und jüdische Familien sind in der Stadt zurückgeblieben. Der Dampfer „Turki“ ist heute nachmittags mit 120 Mann Truppen von Tanger nach Tetuan abgegangen. Die Lage ist sehr kritisch. Der Sultan ist dabei, wie aus Tanger gemeldet wird, ungefähr 3000 Mann Kavallerie- und Infanterieverstärkungen nach Tetuan abzuschicken.

Tanger, 13. Mai. Die Truppen des Sultans befinden sich auf dem Marsche nach Tagga. Sie haben in der Nähe von Fez die aufständischen Bergbewohner geschlagen, welche große Verluste erlitten. Der in Tanger angelommene englische Konsul in Tetuan erklärt die Lage für äußerst ernst. Ein französischer Dampfer habe darauf verzichtet müssen, in den Hafen einzulaufen. Zwei englische Dampfer sind wieder nach Tetuan abgegangen. —

Ceuta, 13. Mai. Ein aus Tetuan hier eingetroffener Kurier meldet, daß die Schlacht vor Tetuan unterbrochen worden sei, um die Toten zu bestatten, deren Zahl etwa 300 betrage. Auf den Mauern der Stadt seien zahlreiche Köpfe geädelter Feinde zu sehen. —

Amerika.

Hafenarbeiter-Streit in Valparaiso (Chile). Den Stauern der „Pacific Steam Navigation Company“, die sich im Ausstand befinden, haben sich die Ladearbeiter anderer Schiffahrtsgesellschaften angeschlossen. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen den Aufständischen und der Polizei, wobei die letztere mit Steinen beworfen wurde. Die Polizei feuerte auf die Masse und tötete und verwundete mehrere. Der Verleht liegt gänzlich darnieder. —

Santiago de Chile, 13. Mai. Die Aufständigen in Valparaiso haben die Bauarbeiten am Quai in Brand gesetzt, wobei 10 Personen das Leben einbüßten und 200 verwundet wurden. Die Regierung leht jede Verhandlung mit den Aufständigen ab, ist vielmehr entschlossen, mit allen Mitteln die Ordnung wiederherzustellen. 6000 Soldaten sind an verschiedene Punkte entsandt worden. —

Australien.

Der Eisenbahnstreik in Victoria nimmt seinen Fortgang. Nach telegraphischen Nachrichten aus Melbourne verkehren gestern nur

30 Züge in ganz Victoria. Man erwartet, daß heute 50 Züge abgefahren werden können. Sechs Schnellzugs-Lokomotivführer haben sich von den Ausständigen getrennt; die Regierung hat ihre Dienste wieder angenommen. In andern Staaten werden, wie verlautet, 50 Lokomotivführer eingestellt. —

Partei-Nachrichten.

Wink für die Reichstagswahlen.

Von dieser für die Agitation und die Organisation des Wahlkampfes notwendigen Broschüre ist jetzt die 4. Auflage, 61.—80. Tausend, im Druck. Diejenigen Organisationen, die noch Bestellungen aufzugeben haben, wollen dies umgehend bewirken. Bestellungen sind zu richten an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Lindenstr. 69.

Zum Bierkrieg in Leipzig nahm eine hauptsächlich von Gastwirten besuchte Versammlung dortselbst gegen wenige Stimmen eine Resolution an, in der von den Brauereien veranlaßte Bierkrieg als der Ruin des Gastwirthandes bezeichnet und dessen baldige Aufhebung gefordert wird. Wenn die Brauereien den Bierkrieg nicht bis zum 18. Mai aufheben, wollen die versammelten Gastwirteständig nur ringfreies Bier verzapfen. Weiter sollen die Brauereien die Saalkühaber veranlassen, daß die letzteren ihre Säle allen politischen Parteien dauernd gleichmäßig zur Verfügung stellen, oder gleichmäßig verweigern. Schließlich sollen der Oberbürgermeister und der Amtshauptmann ersucht werden, die Vermittlung zwischen den streitenden Parteien zu übernehmen und eine Einigung anzubahnen.

Wieder ein Gemeindevahlerfolg der badischen Genossen. Bei den Bürgerauswahlwahlen in Gulach siegte in der dritten Klasse die socialdemokratische Liste mit circa 90 Stimmen über die Liste der Ultramontanen, welche circa 40 Stimmen aufbrachten. In der zweiten und ersten Klasse behaupteten unsere Gegner das Feld.

Socialdemokratische Wahlerfolge in der Schweiz. Bei den am letzten Sonntag im Kanton Luzern stattgefundenen Großratswahlen wurden sechs Socialdemokraten gewählt, vier in der Stadt Luzern, zwei im benachbarten Industriedorfe Sierens, während bisher nur ein Genosse in dieser Behörde saß. Der Erfolg ist einem Kompromiß mit den Liberalen zu verdanken. — In Chaux-de-Fonds (Kanton Neuchâtel) wurden 10 Socialdemokraten, 9 Liberale und 21 Radikale in den Großen Stadtrat gewählt.

Der Parteitag der Socialdemokratie Dänemarks.

Am Sonnabend besaßte sich der Kongress noch in einer Abend-sitzung mit einigen inneren Fragen der Partei. Es wurde eine Resolution angenommen, worin den einzelnen Organisationen empfohlen wird zu fordern, daß Personen, die in einem organisierten Beruf arbeiten, Mitglieder ihrer Gewerkschaft sein müssen, wenn sie in einer socialdemokratischen Vereinigung aufgenommen werden wollen. Des weiteren fand noch eine lebhafte Debatte über die Alkoholfrage statt, die zur Annahme folgender Resolution führte: „Der Kongress erklärt, daß es für wünschenswert anlieht, daß die Gesundheitslehre als ein besonderes Fach in den Lehrplan aller Schulen aufgenommen wird, namentlich mit Rücksicht auf die für die Gesundheit schädlichen Genussmittel, darunter auch den Alkohol.“ —

Es wurde beschlossen, daß der bisherige Hauptvorstand des socialdemokratischen Verbandes so lange im Amte bleiben soll, bis die Folkethingswahlen stattgefunden haben. Der nächste Parteitag soll 1906 in Kopenhagen stattfinden.

Das Wahlanifest, das der dänische Parteitag am Sonnabend einstimmig annahm, enthält eine gründliche Abrechnung mit der bürgerlichen Linken, die, nachdem sie vor zwei Jahren zur Macht gelangte, die Erwartungen, welche man ihrem Programm entsprechend an sie stellen mußte, in wesentlichen Punkten bitter enttäuscht hat; die, statt den Widerstand der Reaktion gegen demokratische Reformen zu brechen, Klassengesetze durchführte, welche gegen die Interessen der großen Masse des Volkes gerichtet sind und nach einer Alliance mit den reaktionären Elementen in Landsting strebte, um solche Gesetze durchzuführen. „Die Socialdemokratie bebauert nicht“, heißt es weiter, „daß sie die Linke zur Macht und damit dem Parlamentarismus zum Siege verholfen hat. Wir waren vorbereitet darauf, daß wenn die Mehrheit festgesetzt hatte, ein neuer Kampf um die Mehrheit beginnen würde, wenn wir vielleicht auch nicht erwarteten, daß das so schnell und so ernst kommen würde.“

Nach einer gründlichen Darlegung der Gegensätze der beiden Parteien wird dann darauf hingewiesen, daß der Kongress beschlossen hat, in ungefähr der Hälfte aller Wahlkreise des Landes socialdemokratische Folkethingskandidaten aufzustellen und daß der Wahlkampf härter und umfassender als je zuvor werden wird. „Die Lösung für die bevorstehenden Folkethingswahlen“, so schließt das Manifest, „ist diese: —

Allgemeines kommunes Wahlrecht ohne Abkürzung oder Kompro-miß, durchgeführt, wenn notwendig, mit allen verfassungsmäßigen Mitteln; Kampf gegen den Militarismus und Förderung sozialer Reformen. Auf zur Wahl, alle Arbeiter in Stadt und Land, alle freisinnigen und demokratischen Mitbürger!

Hoch die Socialdemokratie in Dänemark!
Hoch der internationale Socialismus!“

Die neue Redaktion des „Avanti“ trat, wie man uns aus Rom schreibt, mit der Nummer vom 11. d. M. in Thätigkeit. An der Spitze trägt das Blatt eine Erklärung Ferris, in der der neue Chefredakteur den Parteifreunden für die für das Fortleben des „Avanti“ geleisteten Geduld dankt und verspricht, das Central-Organ allen Meinungen innerhalb des Parteiprogramms mit gleicher Bereitwilligkeit zu öffnen. Vor allem solle die Einheit der Partei gewahrt bleiben; seine eignen Auffassungen, wie die Vissolatis aus der früheren Redaktion mögen diskutierbar sein und sollen diskutiert werden. Aber alle ehrlichen Ueberzeugungen im Rahmen des Socialismus haben Anspruch auf Achtung und werden im „Avanti“ Achtung finden. — Daß Ferris durchaus nicht die Absicht hat, das Centralorgan zum Vertreter einer Fraktion zu machen, dafür bürgt die Liste seiner Redakteure, die Genossen beider Tendenzen umfaßt.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Zu 100 Mark Geldstrafe wurde Genosse Riem als Redakteur der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ vom Schöffengericht in Dresden verurteilt, weil er den Polizeiergenten B ä h m a n n in Dortmund beleidigt haben soll. Die Beleidigung wurde in einer Notiz gefunden, welche die „Sächsischen Arbeiterzeitung“ aus ihrem Dortmund-Parteiblatt entnommen hatte und in der geschildert wurde, daß man in Dortmund einen Mann, der auf der Straße das Bein gebrochen hatte, 14 Stunden lang als betrunken ohne ärztliche Hilfe im Polizeigewahrsam behalten hatte. Alle Zeugen, auch der Verlegte selbst, der inzwischen leider im Krankenhaus verstorben ist, bestätigten den Inhalt der Notiz, dagegen sagte ein „Sachverständiger“ aus, es sei wahrscheinlich, daß der Sifizierte erst in der Zelle das Bein gebrochen habe, die Polizei also seinen Zustand vorher nicht bemerken konnte. Das Gericht hielt das, was dem Sachverständigen wahrscheinlich erschienen war, entgegen den Zeugen für sicher und kam zu dem beurteilenden Erkenntnis. — Erwähnenswert ist, daß in Dortmund, wo es ja viel leichter war, den Wahrheitsbeweis zu führen, Anklage nicht erhoben worden ist.

Aus Industrie und Handel.

Zur Lage des deutschen Arbeitsmarktes. Alljährlich wiederholt sich an den deutschen Arbeitsnachweisen im April die Erscheinung, daß mit dem fortschreitenden Frühjahr das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage nicht eine Abnahme, sondern im Gegenteil eine verschärfte Zunahme des Andranges der Arbeitssuchenden zeigt. An sich ist diese Erscheinung nicht bedauerlicher Natur. Während aber diese Steigerung in andern Jahren nur mäßig einsetzt, ist sie diesmal, wie die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ berichtet, auffallend stark gewesen:

Vom März zum April hat sich die Zahl der Arbeitsuchenden, die auf 100 ausgetretene offene Stellen entfallen, von 124,6 auf 139,0 vermehrt. Dabei darf nicht übersehen werden, daß diese Ziffer, wenn sie auch im Verhältnis zu den Vormonaten wie zu der günstigen Entwicklung der letzten Monate überhaupt auffallend hoch ist, immer noch niedriger als die entsprechende Ziffer im April vorigen Jahres ist, wo sie 153,7 betrug. In diesen beiden Gegenüberstellungen kommen die einander noch kreuzenden Einflüsse auf dem Arbeitsmarkt zu deutlichem Ausdruck. So weit diesmal eine Verschlechterung zu beobachten ist, geht sie übrigens nicht etwa auf eine Zunahme der Arbeitsuchenden, sondern auf eine bedeutende Abnahme der offenen Stellen zurück. Ihre Zahl ist nicht nur geringer als im Vormonat, sondern auch wesentlich niedriger als im vorigen April. Diese unregelmäßige Bewegung der Nachfrage dürfte daher rühren, daß die Beförderung auf gewerblichem Gebiete die erwarteten Fortschritte noch nicht gemacht hat. Die stärkeren Einstellungen zu Anfang des Jahres genügen vollkommen zur Bewältigung der Arbeitsaufträge.

Umwandlung der 4prozentigen württembergischen Staatsanleihe. Die Kammer der Abgeordneten nahm heute unter geringer Änderung den Gesetzentwurf betreffend die Tilgung der Staatsanleihe und die Umwandlung der 4prozentigen Staatsanleihe von 1891/92 in eine neue 3 1/2prozentige Schuld einstimmig an. Durch das Gesetz wird an Stelle der bestehenden verfallensmäßigen Schuldentilgung die gesetzliche Schuldentilgung eingeführt und ihre Höhe auf drei Fünftel Prozent der im Anfang jeden Rechnungsjahres bestehenden verfallensmäßigen Staatsanleihe festgesetzt. Außerdem wird bestimmt, daß von dem Uberschuß des Staatshaushaltes zwei Fünftel zur Schuldentilgung verwendet werden sollen.

Zum Konkurs der Firma J. S. Mohr u. Sohn weiß das „Berliner Tageblatt“ zu berichten, daß Mohr seiner Zeit bei der Umwandlung der Firma K. S. Mohr in Altona-Wahrenfeld in eine Aktiengesellschaft eine Garantie für die Rentabilität dieser Gesellschaft übernommen hatte. Infolge des unter Führung der Margarinefirma von den Vergh erfolgten Zusammenschlusses der konkurrierenden Margarinefirmen war die Rentabilität der Gesellschaft, für deren Verkauf Mohr übrigens seiner Zeit 6 Millionen Mark erhalten hatte, nicht befriedigend, so daß die geleistete Garantie ihm große Summen kostete.

Die russischen Eisenbahnen im Jahre 1902. Die Betriebsziffer der russischen Eisenbahnen belief sich im Jahre 1902 auf 53 518 Werst gegen 52 678 Werst im vorhergehenden Jahre. Sie ist in den letzten fünf Jahren um 12 404 Werst oder 30 Proz. verlängert worden, wovon auf die europäischen Bahnen 5238 Werst, auf die asiatischen Bahnen 4202 Werst, auf die Privatbahnen 1590 und auf die Lokalbahnen 1874 Werst entfallen.

Im Jahre 1902 sind auf diesen Bahnen 109 019 882 Personen befördert worden gegenüber 104 642 959 Personen im Jahre 1901. Der Güterverkehr betrug 7 693 706 000 Pud (1901: 7 340 694 000 Pud).

Ein **Miskerring** ist in der Form einer großen Aktien-Gesellschaft im Kanton Zürich unter Zusammenschluß von neun Wäldern gegründet worden „zum Zwecke der Vereinheitlichung der Betriebe und daheriger Verminderung der Unkosten, des gemeinschaftlichen Einkaufs und Verkaufes“.

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgegend.

Lohnbewegung der Stultateure. Die gestrige öffentliche Versammlung der Stultateure erklärte sich mit 545 gegen 32 Stimmen für die Anrufung des Einigungsamtes des Gewerbegerichts und bedingungslose Anerkennung des eventuell erfolgenden Schiedsspruchs durch beide Parteien, wozu sich die Vertreter der Arbeitgeber bekanntlich schon bei den Verhandlungen am Montag bereit erklärt haben. — Der Vorsitzende Krebs machte noch darauf aufmerksam, daß keiner der Streikenden die Arbeit wieder aufnimmt, bevor nicht die Verhandlungen beendet oder der Schiedsspruch gefällt ist und der Streik vom Centralverbande für beendet erklärt wird.

Achtung, Metallarbeiter! Die Hierlohnher Fabrikanten suchen in allen Gegenden Arbeitswillige. Bei Fernhaltung des Zuges ist guter Ausgang des Kampfes absolut sicher. Ganz besonders kommt es darauf an, Weiser und Schleifer fernzuhalten. Auch Dreher, Schlosser, Formner, Rabelarbeiter werden gesucht, ebenso Modellstecher, Feizer. Wo Arbeiter angeworben sind, erbitten wir sofort Nachricht. Wenn Abfahrtszeit und Bahnbetrieb in Erfahrung gebracht werden kann, erbitten wir eventuell Drahtnachricht.

Die Streikleitung.

H. Rimberg, Hierlohn, Lerchenstr. 15.

Der Streik der Militärschneider. In einer zahlreich besuchten Versammlung der Streikenden berichtete Ritter gestern nachmittag über den Stand der Lohnbewegung. Entsprechend dem Beschluß der Versammlung vom Sonnabend sind die einzelnen Kommissionen am Montag in den Geschäften vorstellig geworden. Die Antworten der Unternehmer lauteten dahingehend, daß sie eine bindende Erklärung nicht abgeben könnten, sondern zuvor gemeinsam beraten wollten. Durch gemeinsame Beschlussfassung in ihrer Organisation haben sie somit ein Recht für sich in Anspruch genommen, das sie ihren Arbeitern beständig abstreiten. Die Antwort, die sie dann gaben, war die, daß sie nach wie vor an der Einführung des Prämien-systems festhalten und den Arbeitern nur die Konzession machen wollten, daß es versuchsweise auf ein Jahr eingeführt werde; man könne es wieder aufheben, wenn es sich nicht bewähre. Der Redner führte hierzu aus, daß sich dieses die Arbeiter schwer schädigende System denn doch zu einer dauernden Einrichtung auswachsen würde und man aus dem Grunde auf keinen Fall dies Angebot annehmen könne. — Die Versammlung bekundete durch lebhafteste Bravorufe ihr Einverständnis und nahm einstimmig folgende Resolution an: „Die Versammelten erklären nach Kenntnisnahme der Antworten der Arbeitgeber, daß sie keine Veranlassung haben, von dem in der letzten Versammlung eingenommenen Standpunkt gegen die Einführung des Prämienwesens abzugehen, und daß sie an ihrem Beschluß, die Arbeit nicht eher aufzunehmen, als das Prämienwesen beseitigt ist, nach wie vor festhalten.“

Zur Lohnbewegung der Cementierer, Radbypuyer und Spanner. Die am Mittwoch erfolgte Fortsetzung der Verhandlungen vor dem Einigungsamte führten abermals zu keinem positiven Ergebnis. Da zwischen den Parteien während der mehrstündigen Beratung eine Verständigung nicht erzielt wurde, so machte das Einigungsamt folgende Vergleichsvorschläge: Der Lohn für die verschiedenen Gruppen solle betragen: für Radbypuyer 82 1/2 Pf.; für Maurer der im Baugewerbe verträglich festgesetzte Lohnsatz; für Cementierer, Flechter und Spanner 65 Pf., jedoch erhalten neu eingestellte Leute innerhalb der ersten vier Wochen nur 62 1/2 Pf.; für Einschaler 65 Pf.; für Putzertreter, die einen Puyer Material tragen, 55 Pf. und für solche, die für zwei Puyer tragen, 65 Pf.; für Wasser- und Cementträger 47 1/2 Pf.; für geübte Bauarbeiter 45 Pf. und für ungeübte 42 1/2 Pf.; letztere erhalten nach sechsmonatiger Tätigkeit ebenfalls 45 Pf. Stundenlohn. Die Arbeitszeit soll wie im übrigen Baugewerbe geregelt werden, ebenso die Einrichtung der Bauenden. Ueberstunden bis 9 Uhr abends werden mit einem Aufschlag von 25 Proz., Nacht- und Sonntagsarbeit mit einem solchen von 50 Proz. entschädigt. Betreffs der Regelung von Fahr- geld- und Fahrzeitvergütung soll außer den bereits anerkannten Bestimmungen bei einer Fahrt von mehr als drei Kilometern die Fahrzeit als Arbeitszeit ohne Lohnaufschlag bezahlt werden. Außerdem einjährige Gültigkeit des Vertrages und Einsetzung einer gemischten Tarifkommission. Die Forderungen der Arbeitgeber, die Arbeiten nach freier Vereinbarung in Tagelohn oder Accord herzustellen zu lassen, so wie Anerkennung des von den Arbeitgebern erteilten Arbeitsnachweises sind in den Vorschlag des Einigungsamtes nicht aufgenommen worden. — Nach nochmaliger getrennter

Beratung erklärten die Arbeitgeber, diesen Vorschlag nicht annehmen zu können, worauf auch die Arbeitnehmer denselben ablehnten. Ammehre wird am Freitag vom Einigungsamt in dieser Sache ein Schiedsspruch gefällt.

Der Streik der Schuhmacher hat gegen die Vortwoche wesentliche Veränderungen nicht erfahren. Die Bewegung zur Durchführung des Minimal-Lohns kann wohl als abgeschlossen betrachtet werden, da sich nur noch eine geringe Zahl Personen im Ausstand befinden. Zwei Maßgeschäfte, die Firmen Reitz und Reinemann, haben sich wieder mit ihren Arbeitern geeinigt und Lohnserhöhmungen von 1 M. pro Paar bewilligt. Allmählich konzentriert sich der ganze Kampf auf die größeren Maßgeschäfte. Von selten dieser Arbeitgeber wird noch nicht das geringste Entgegenkommen gezeigt, trotzdem von den Arbeitern bei Einreichung der Forderungen betont wurde, daß man auf dem Wege der Verhandlungen beabsichtige, eine Verständigung herbeizuführen. Von dieser Hartnäckigkeit werden die Arbeitgeber den größten Schaden haben. Die Beendigung der Bewegung zu Gunsten der Arbeiter ist nur eine Frage der Zeit und davon abhängig, in wie weit die Arbeitgeber im Stande sein werden, die Forderungen aufzugeben. Bei den Anforderungen, welche an die Ausführung der Arbeit gestellt werden, ist die Thätigkeit von Arbeitswilligen fast ausgeschlossen, und aus den Reihen der Ausständigen selbst wird sich niemand zum Streikbruch hergeben. Bei der verhältnismäßig geringen Anzahl der Ausständigen ist die Organisation im Stande, schon aus örtlichen Mitteln den Ausstand wochenlang aufrechtzuerhalten zu können. Die Lohnkommission.

Der Kutscherstreik in der Milchcentral. Gestern fanden vor dem Gewerbegericht zwischen dem Vertreter des Handels- und Transportarbeiter-Verbandes und dem Oberamtmann Ring-Düppel im Weisfeld des Direktors v. Schulz Einigungsverhandlungen statt, in deren Verlauf Herr Ring erklärte, daß er gegen die Zugehörigkeit der Kutscher zum Verbands nichts einzuwenden habe. Nach gegenseitiger Ausprache wurden schließlich folgende Vereinbarungen getroffen: Sämtliche Kutscher und Fuhrer sollen außer einem noch Bedarf wieder eingestellt werden. Eine Verminderung der Strafen und Strafgeelder wurde zugesagt. Auch soll ein Arbeiterausfluß anerkannt werden, der die Wünsche und Beschwerden der Arbeiter bei der Geschäftsleitung zu vertreten hat. Von dem Vertreter der Organisation wurden diese Zugeständnisse unter Vorbehalt der Zustimmung der Ausständigen mit der Maßgabe gutgeheißen, daß der entgeltliche Bescheid sowohl Herrn Ring als auch dem Gewerbegericht am kommenden Freitag zugestellt wird.

Achtung: Sattler aller Branchen! Der Streik der Treibriemen-Sattler bei E. Schulz, H. Diesner, Küper u. Mallon, Kemrich u. Co. dauert unverändert fort. Zugang ist streng fernzuhalten. Die Anstrengungen, welche die Unternehmer machen, um Arbeitskräfte zu bekommen, werden von der Polizei in großem Maßstabe unterstützt. Die Polizei verbietet den Streikenden einfach den Aufenthalt in der Straße, in welcher die Fabrik, wo gestreikt wird, liegt. Wir haben gegen dieses Verbot Beschwerde beim Polizeipräsidenten eingelegt. Die Ortsverwaltung Berlin des deutschen Sattlerverbandes.

Achtung, Bauarbeiter! Da das Parkettgeschäft von S. Mittag den zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern vereinbarten Tarif nicht mehr bezahlt, ist die Firma für Parkettleger gesperrt. Die Firma hat bereits ihren Zwischenmeister Fischer nach Weizig geschickt, um Arbeitswillige zu holen. Um eine Kontrolle zu haben, ersuchen wir die Bauarbeiter, uns die Bauten mitzuteilen, wo von außerhalb Parkettleger für die Firma Mittag beschäftigt sind. Zuschriften sind zu richten an Paul Walter, Köpenickerstr. 157.

Der Verband deutscher Steinseher-Innungen hält gegenwärtig in Berlin seinen Verbandstag ab. Anlässlich desselben hat die gewerkchaftliche Arbeiterorganisation dieses Berufes, der Verband der Steinseher, Pfisterer und Berufsgenossen Deutschlands zum zweitenmal den Versuch gemacht, genannten Innungs-Verband zu einer Stellungnahme zum Abschluß tariflicher Verträge zu veranlassen. Man darf gespannt darauf sein, wie sich die Herren Innungsmeister mit dieser Sache abfinden werden. Rechnen sie ein Eingehen auf den Antrag der Arbeiter ab, dann haben sie thätigsteile allein die im Gefolge eines Steinseherstreiks eintretenden Katastrophen zu tragen. Andererseits mag ihnen die Zustimmung auch Bauhöggrimm verurursachen.

Deutsches Reich.

Zur drohenden Ausperrung an der Unterweser haben in den letzten Tagen die Gewerkschaftskartelle von Bremen, Bremerhaven und Vegesack Stellung genommen und beschlossen:

„Die Gewerkschaftskartelle weisen den Versuch des Arbeitgeberverbandes, die Differenzen einzelner Betriebe mit einzelnen Gewerkschaften auf die Gesamtarbeiterschaft auszudehnen, als völlig unmotiviert und unbedenklich zurück.“

Die Kartelle erklären sich mit der Haltung der bisher an den Differenzen beteiligten Gewerkschaften einverstanden, zumal diese kein Mittel unversucht gelassen haben, um einen friedlichen Austrag der Streitigkeiten zu ermöglichen. Sollte der Arbeitgeberverband seine Drohung verwirklichen und damit einen wirtschaftlichen Kampf mit unübersehbaren Folgen für das Gewerbeleben Bremens und der übrigen Unterweseroctre herausbeschwören, so trifft ihn allein die volle Verantwortung. Die organisierte Arbeiterschaft ist sich des Ernstes der Situation voll bewußt. Sie sieht der Entwicklung der Dinge in der nächsten Zeit mit Ruhe entgegen. In einem einseitigen, ihr von den Arbeitgebern aufgezwungenen Kampfe wird sie die Interessen und die Ehre der organisierten Arbeiterschaft mit unbeugbarer Entschlossenheit zu wahren wissen.“

Die Unternehmerpresse nicht nur an der Weser, sondern auch in Berlin sucht den Ausperrungsbeschluß zu rechtfertigen als eine durch den Terrorismus der „socialdemokratischen Arbeiterorganisationen“ verursachten Abwehrmaßregel. Wenn man hier von Terrorismus reden will, so sind es die Unternehmer, welche ihn ausüben. Unstre Leser wissen, daß es sich an der Unterweser um verhältnismäßig unbedeutende Konosse in zwei Betrieben handelt. Auf der Tecklenborgschen Werft wollen die Schiffszimmerer nicht, wie die Werkleitung von ihnen verlangt, in Accord arbeiten, sie sind aber bereit, mit der Werkleitung über diese Angelegenheit zu verhandeln, und als in den Arbeiterblättern vor Zugang nach dieser Werft gewarnt wurde, erhielten sämtliche Arbeiter die Kündigung. Die Mieter des Bremer Vulkan sind ausgesperrt, weil sie wegen ihres Accord-tarifs mit der Direktion unterhandeln wollen, wie es ihnen beim Abschluß des Tarifs zugesagt wurde. Nun kommt der Unternehmerverband und beschließt, sämtliche Arbeiter in den Werften und Bootbetrieben an der Unterweser auszusperrern, wenn sich die Arbeiter der Tecklenborgschen Werft und des Vulkan nicht den von ihren Unternehmern verlangten Arbeitsbedingungen fügen. Die berechtigten Unternehmer üben hier aus unbedeutenden Ursachen einen wahrhaft entsetzlichen Terrorismus aus und die Arbeiter sind gezwungen, einen Kampf aufzunehmen, den sie nicht verschuldet haben.

Bauarbeiter-Ausperrung in Dresden. Die jetzt herrschende Ausperrungsepidemie hat auch die Dresdener Bauunternehmer ergriffen. Ein Privattelegramm teilt uns mit: In Dresden sind sämtliche organisierte Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter, soweit sie bei Innungsmitgliedern beschäftigt sind, ausgesperrt. Es wird ersucht, den Zugang fernzuhalten.

In Leipzig freiten die Dachdecker. Nachdem die Arbeitgeber die von den Gehilfen unterbreiteten Forderungen nicht anerkannt haben, sind am Dienstag 94 Dachdecker in den Ausstand getreten, wovon vier Mann bereits abgereist sind. Zu den neuen Bedingungen arbeiten vier Gehilfen.

Die Klempner in Bremen freiten. Der Ausstand ist ein allgemeiner, 250 Klempner sind daran beteiligt. Die gestrige Notiz von einem Klempnerstreik in Hannover beruht auf einem Irrtum. In Hannover ist kein Klempnerstreik.

Ausland.

Der Streik der Budapest Steinmetzen dauert bereits acht Wochen. Die Unternehmer drohten mit Entlassung aller Arbeiter und Abbruch der Verhandlungen, falls nicht bis zum 11. d. M. die Arbeit aufgenommen würde. Die Streikenden haben sich mit 400 gegen 11 Stimmen für Fortsetzung des Streiks erklärt.

Zum Maschinenbauer-Streik in Glasgow und Umgegend schreibt uns unser Londoner Korrespondent vom 9. Mai: Bei dem Streik der 6000 Maschinenbauer am Clyde handelt es sich um eine Lohnreduktion von 1 M. pro Woche, auf die sich die Unternehmer und die Gewerkschaftsleitung nach langen Unterhandlungen geeinigt hatten. Die Arbeiter wollten sich diesem Beschlusse nicht fügen. Mr. Barnes, der Sekretär der Maschinenbauer, ist absolut gegen den Streik und hat die Streik-Unterstützung verweigert. Allein die lokale Organisation zählt vorläufig die Unterstützung aus. Es wird allgemein angenommen, daß der Streik binnen wenigen Tagen beendet sein wird. Kommt es aber zu keiner Einigung, so sieht allem Anschein nach ein Prozeß nach dem Muster von Taff-Wale bevor.

Die Bäcker in Barcelona sind in einen Ausstand getreten; sie fordern die Sonntagsruhe. Die Bevölkerung ist ohne frisches Brot. Die Militärbehörden haben den Zivilbehörden das Anerbieten gemacht, die Militärbäcker arbeiten zu lassen, falls der Ausstand an-dauern sollte.

Sociales.

Im Streit zwischen Kerkzen und Cris-Krankenkassen in Wählhausen i. Thür. haben die Kerkze einen Erfolg erzielt. Auf Grund wiederholter Beschwerden von Kassennitzgliedern wies die Aufsichtsbehörde die Kassen an, bis Dienstagmittag dem Beschlusse der Generalversammlung entsprechend mindestens sechs Kerkze anzustellen, widrigenfalls die Regierung die Anstellung weiterer Kerkze auf Grund des § 50a des Krankenversicherungsgesetzes verfügen würde. Es gelang den Kassen nur, drei Kerkze heranzuziehen, und die Regierung führte ihre Drohung aus. Wie die Korrespondenz des Kerkze-Verbandes mitteilt, übernehmen die früheren Kerkze wie zuvor die Behandlung der Kassenkranken. Die geforderte Honorar-Erhöhung soll vom 1. Juli ab eintreten.

Die badische Socialpolitik scheint sich nach einer mehrwärtigen Richtung hin zu entwickeln. Im Gegensatz zu der sonst üblichen 10stündigen Arbeitszeit müssen die Arbeiter an dem Amtsgebäude am Schloß zu Mannheim 11 Stunden täglich arbeiten. Die Leute glauben, es handle sich dabei lediglich um eine Anordnung des Vorkers und wandten sich an diesen um Abhilfe. Dabei stellte sich heraus, daß die 11stündige Arbeitszeit an dem Staatsbau weder auf Veranlassung des Unternehmers, noch seines Vertreters, sondern auf eine Anordnung der großherzoglichen Bauleitung zurückzuführen ist. — Entgegen den Bestrebungen aller einsichtigen Socialpolitiker, Hygieniker usw., welche eine Verkürzung der Arbeitszeit fordern, kommt also eine staatliche Ver-längerung her und weist einen Privatunternehmer an, die übliche Arbeitszeit zu verlängern.

Versammlungen.

Eine Kartonnarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung tagte am Montag im „Englischen Garten“ in der Alexanderstraße. Eugen Bräuner, der Vorsitzende der hiesigen Zahlstelle des Buchbinder-Verbandes, schilderte die elenden Lohnverhältnisse in den Kartonn-fabriken, wies darauf hin, daß eine Kommission mit der Ausarbeitung eines Tarifentwurfs beschäftigt ist, allerdings eine schwierige Aufgabe, zu deren Lösung die Mitarbeit vieler erfahrener Arbeiter und Arbeiterinnen der Branche erforderlich ist. Das Interesse für die Organisation ist in letzter Zeit in dieser Branche bedeutend gewachsen, so daß man erwarten kann, daß bald eine umfassende Tätigkeit für Verbesserung der Lohnverhältnisse möglich wird. — In der Diskussion wurden mehrere Firmen genannt, die sich durch besonders schlechte Löhne und schändliche Ausbeutung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen auszeichnen. Daß man Arbeiterinnen, die bereits eine Lehrzeit durchgemacht haben, 7, 8, ja nur 5 M. Lohn pro Woche zahlt, ist gar keine Seltenheit, und bei einer Firma wurde einem jungen Manne, nachdem er drei Jahre gelernt hatte, ein Wochenlohn von 9 M. gezahlt. Um der Verschwendung der Preise für die einzelnen Arbeiten entgegen zu wirken, erklärte es die Versammlung in einer Resolution für notwendig, tarifliche Abmachungen mit den Unternehmern zu treffen.

Die Luxuspapier-Arbeiter und Arbeiterinnen hatten sich am Dienstag sehr zahlreich in den Armhallen versammelt, um sich mit den in ihrer Branche herrschenden Lohn- und Arbeitsverhältnissen zu befassen. Der Referent Draug wies namentlich auch darauf hin, daß die Arbeiterinnen in den Luxuspapier-Fabriken häufig als Lohnbedecker gegen die Männer ausge-nutzt werden, daß in der Kartenträgerin junge Mädchen oft zu Arbeiten verwannt werden, die für ihre Körperkonstitution zu schwer und aufstrebend sind, oder auch an Maschinen gestellt werden, deren Bedienung ganz besonders für jugendliche Arbeiterinnen mit großen Gefahren verknüpft ist. Was die Organisation in Bezug auf die Löhne der Arbeiterinnen zu leisten vermag, zeigte sich deutlich in der eigentlichen Buchbinderlei, wo die ungebildete Arbeiterin mit 9 M. pro Woche anfängt, nach sechs Monaten Tätigkeit im Beruf 10,80 M. erhält und es nach 1 1/2 Jahren auf 14,80 M. bringt, während in den Luxuspapier-Fabriken geübte Arbeiterinnen 8, 9, 10 M. nach jahrelanger Tätigkeit vielleicht 12 oder 13 M. gezahlt werden. Der Redner sprach nun Schluß die Hoffnung aus, daß falls der Tarif der Buchbinder nun von den Arbeitgebern gefündigt werden sollte und dann am 1. August abläuft, auch die Luxuspapier-Branchen so gut organisiert sein wird, daß hier tarifliche Abmachungen möglich werden. — Eine Resolution, durch die sich die Anwesenden verpflichten, in diesem Sinne zu wirken, wurde einstimmig angenommen. — Sodann besetzte sich die Versammlung mit Werkstoffmangelerscheinungen, wobei verschiedene Lohnbedeckererörtert wurden. Oft sucht man in den Luxuspapier-Fabriken Verluste, die durch schlechte Geschäftsführung entstanden sind, auf solche Weise auf die Arbeiter abzuwälzen. In letzter Zeit ist es mehrmals bekannt geworden, daß solche Meister, die sich eifrig bemühen, das Interesse ihrer Chefs durch beständige Preisreduktionen zu wahren, andererseits durch Unregelmäßigkeiten dem Geschäft schwere Verluste zufügen. Mehrere solcher Fälle wurden in der Versammlung besprochen. Die Organisation widmet derartigen Vorkommnissen jetzt besondere Aufmerksamkeit, da es unter den angegebenen Umständen auch im Interesse der Arbeiter liegt, wenn die Geschäftsinhaber vor Schädigungen bewahrt bleiben. —

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Belagerungszustand in Valparaiso.

Quenos Aires, 13. Mai. (Melbung der „Agence Havas“.) In Valparaiso ist der Belagerungszustand proklamiert worden. Die Menge machte einen Angriff auf das Mediationsgebäude des „Perucio“, das durch bewaffnete verteidigt wurde. Die Ausständigen plünderten eine Reihe von Kaufhäusern und stellten dieselben in Brand. Patrouillen ziehen durch die Straßen. Bis jetzt sind 40 Personen getötet und zahlreiche andre verwundet worden.

Freiburg, 13. Mai. (V. S.) Sämtliche hiesigen Maurer, Zimmerleute und Steinmetze sind wegen Lohnhöhen in den Ausstand getreten.

Prozeß gegen die Pommerbank.

Neunter Tag.

Die Beweisführung wendet sich heute den Terrain-Anläufen der Immobilien-Verkehrsbank in Rixdorf zu. Die genannte Gesellschaft hatte im September 1897 von dem Landwirt Niemej ein Terrain in Rixdorf an der jetzigen Kranoldstraße in Größe von 7,8987 Hektar für 1 000 000 Mark gekauft.

Der Angeklagte Schulz rechtfertigt in längeren Darlegungen seine Beleihung des Grundstücks. Die hohe Differenz zwischen der ersten und der zweiten Taxe sei keineswegs erstaunlich, wenn man berücksichtige, daß inzwischen der neue Personenbahnhof an der Hermannstraße eröffnet worden sei.

Auf Antrag des Staatsanwalts Beed läßt der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Heidrich eine Unterbrechung der Verhandlungen eintreten, bis der von der Staatsanwaltschaft telephonisch geladene Direktor der reorganisierten Strelitz-Bank Regierungsrat Guttman eintrifft.

Nachdem Regierungsrat Guttman erschienen ist, giebt der Angeklagte Kommerzienrat Schulz nochmals eine Darstellung seiner Geschäftsoperationen.

Zeuge Regierungsrat Guttman: Während der Sachverständige der Medlenburgisch-Strelitzschen Landesregierung eine zu hohe Bewertung vorgenommen habe, sei seines Erachtens die Abschätzung der Bankkommission mit 408 M. pro Quadratrute etwas zu niedrig. Von diesen von der Strelitzbank in Verwaltung und Verwertung übernommenen Terrains habe er bisher nur 14 Parzellen verkauft. Allerdings seien das nicht die schlechtesten Parzellen gewesen.

Angeschlagter Schulz: Herr Regierungsrat haben Sie Banktage angenommen? — Zeuge: Nein, die Terrains sind frei bewertet worden, teils habe ich höhere, teils niedrigere Sätze angenommen.

siehen Sie unter freier Bewertung? — Zeuge: Eine positive Grundlage für die Bewertung von Grundstücken giebt es nicht, bei der Einstellung in die Bilanz muß man fragen, was für die Grundstücke erreichbar sei.

Auf eine Frage des Verteidigers Justizrat Bronker erklärt der Angeklagte Hanel weiter noch, daß er niemals Zukunftswerte angenommen habe. Justizrat Bronker: Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, bitte ich den Herrn Angeklagten sich darüber zu äußern, ob bei der Abschätzung von Spekulationsterrains die Taxen auch Spekulationstagen waren, oder ob dieselben stets dem realen objektiven Wert entsprachen.

Sachverständiger Bankdirektor Voerscoermey ist der Meinung, daß gerade die erste Taxe von 1896 zu hoch gewesen sei. Die Angeklagten hätten damals Rohterrain auf 490 M. pro Quadratrute geschätzt, und heute hören wir, daß jetzt für Netto-Bauland etwa 500 M. gezahlt werden, nachdem sechs Jahre verstrichen sind, nachdem inzwischen in Rixdorf ungeheure Wertsteigerungen eingetreten sind.

Angell.: Hanel: Es dürfte dem Herrn Voerscoermey schwer fallen, nach zehn Jahren zu sagen, wie die Situation damals war.

Rechtsanwalt Dr. Berthauer: Ich möchte den Antrag stellen, den Bürgermeister von Rixdorf zu laden. Herr Regierungsrat Guttman hat erklärt, daß der Preis von 500 M. nicht maßgebend sei, weil inzwischen in Rixdorf eine Ueber Spekulation das Geschäft herabgedrückt habe, während Herr Voerscoermey im Gegenteil von einer inzwischen wohl eingetretenen Preissteigerung gesprochen hat.

Justizrat Bronker beantragt auch noch die Ladung des Kreis-tarators Härtel aus Rixdorf als Sachverständigen.

Das Gericht beschließt die Ladung des Oberbürgermeisters von Rixdorf zu morgen früh und ebenso die des Herrn Härtel.

Der Schluß der Sitzung wurde mit der Besprechung der Einzel-tagierung und Beleihung der Parzellen des Rixdorfer Terrains an der Kranold-Herthastraße ausgefüllt.

Morgen, Donnerstag, früh 9 Uhr: nächste Sitzung.

Aus der Frauenbewegung.

Der sozialdemokratische Wahlverein der Frauen Berlins und Umgegend hielt am 12. Mai im großen Saal von „Sandsouci“, Kochuferstraße, eine Versammlung ab. Genossin Martha Lieb referierte über: Das Frauenstimmrecht. Sie führte unter anderem an: Keine Zeit als die vor den Reichstagswahlen sei so geeignet, den Gegnern wieder einmal in Erinnerung zu bringen, daß die Frauen und Mädchen das Stimmrecht in allen öffentlichen Angelegenheiten verlangten.

alterliche Rechtlosigkeit der Frau im lieben Deutschland, das angeblich an der Spitze der Kultur marschiere. Kein Wunder, daß namentlich die Frauen des Proletariats danach streben, die unwürdigen Ketten zu zerbrechen. Das Märchen von der geistigen Minderwertigkeit der Frauen, mit dem man früher besonders lieblich ging, sei längst widerlegt, und doch sträubten sich die Regierung und die Mehrheitsparteien, den veränderten Verhältnissen auch nur durch eine langsame Vermehrung der Frauenrechte Rechnung zu tragen.

In Erwägung, daß es keinen sichtbaren Grund giebt, ein mündig gewordenes menschliches Wesen von Bürgerrechten und Freiheiten auszuschließen, wie das mit dem weiblichen Geschlecht geschieht, und daß die Frauen nicht gewillt sind, diesen Zustand der Entrechtung ferner zu ertragen; in fernerer Erwägung, daß die täglich sich schärfere zuspitzende Gegensätze innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft insbesondere auch die ungeheure Mehrheit der Frauen in immer schlimmere soziale und wirtschaftliche Verhältnisse versetzen, eine Hebung und Besserung dieser Verhältnisse aber ohne den Besitz politischer Rechte und Freiheiten unmöglich ist; so fordern die Frauen nachdrücklich die gleichen bürgerlichen und politischen Rechte wie die Männer, insbesondere die Gewährung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts.

Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die Versammlung.

Verband der Friseurgehilfen Deutschlands, Zweigverein Rixdorf. Donnerstag, den 14. Mai, abends 10 Uhr: Versammlung bei Thiel, Bergstr. 151/152.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. (G. S. 29, Hamburg.) Filiale Rummelsburg. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Gust. Tempel, Boghagen, Ecke der Bahnhofstraße: Mitglieder-Versammlung.

Warenhaus A. Wertheim

Extra-Preise

Kolonialwaren

Donnerstag, Freitag, Sonnabend soweit der Vorrat reicht:

Table with 4 columns of goods and prices: Erbsen, Grosse Erbsen, Kleine Erbsen, Grosse Linsen, Mittel Linsen, Grosse Bohnen, Kleine Bohnen, Eierschnittnudeln, Maccaroni, Backobst, Türk. Pflaumen I, Türk. Pflaumen II, Kalif. Pflaumen I, Ringäpfel, Rangoon-Reis, Japan-Reis, Java-Reis I, Java-Reis II.

Table with 2 columns: Schneide- u. Brechbohnen 1/1 D. 25 Pf., Deutscher Gebrannter Kaffee, Kakao Pfund 1.05 Mk., Guatemala-Mischung II Pf. 90 Pf., Costa Rica-Mischung III Pf. 1.05 Mk., Feinste Costa Rica-Mischung IV Pf. 1.25 Mk.

Table with 2 columns: Rotwurst geräuchert Pf. 48 Pf., Cervelatwurst Pf. 1.10 Mk., Westfälischer Schinkenspeck Pf. 95 Pf., Picknick-Schinken 6-8 Pf. Pf. 95 Pf.

Frischer Spargel Pfund 30, 48, 60 Pf.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Donnerstag, den 14. Mai.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Opernhaus. Die Walküre. 7 Uhr.
Schauspielhaus. Die Schloßherrin.
Neues Opernhaus. Geschloffen.
Deutsches. Fuhrmann Henschel.
Berliner. Mt. Heibelberg.
Kessing. Der blonde Bagdadier.
Neues. Pelleas und Melisande.
Residenz. Lustige Ehemänner.
Nach dem Balle.
Westen. Dubarry.
Central. Madame Sherry.
Thalia. Auf eignen Füßen.
Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.)
Hedda Gabler.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.) Im weissen Rössl.
Welle Alliance. Freigesprochen.
Hierauf: System Aubert.
Carl Weisk. Der liebe Gebot.
Casino. Unser Goldjunge. Specialitäten.
Metropol. Neuestes! Allerneuestes!
Apollo. Die Liebesinsel. Specialitäten.
Buntes. Lindze.
Kleines. Nachtasyl.
Trianon. Die Notbrücke.
Wintergarten. Specialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Passage-Theater. Specialitäten.
Urania. Land Tirol. 48/49.
Das Land Tirol.
Invalidenstrasse 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Central-Theater
Täglich, abends 7 1/2 Uhr:
Madame Sherry.
Operette in 3 Akten von Hugo Feltz.
Sonntag, 17. Mai, nachm. 3 Uhr, halbe Preise. In erster Belegung:
Die Hebermaus.
Operette in 3 Akten von Joh. Strauß. Abds. 7 1/2 Uhr: Madame Sherry.
Thalia-Theater.
Dresdenerstr. 12/13. Anfang 7 1/2 Uhr.
Auf eignen Füßen.
Große Besse mit Gesang in 6 Bildern. Morgen: Auf eignen Füßen. Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: Charleys Tante.

Residenz-Theater
Direktion: Sigmund Lautenburg.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Heute zum erstenmal:
Lustige Ehemänner
(Les maris joyeux).
Schwank in 3 Akten von H. Mars und Albert Varré. Deutsch v. Schönnow.
Vorher, zum erstenmal:
Nach dem Balle.
Schwank in 1 Akt nach d. Spanischen des M. Carion von H. Koebel. Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.

Metropol-Theater.
Mit glänzender Ausstattung.
Neuestes! Allerneuestes!
Revue in 5 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Victor Holländer.
Emil Thomas a. G. Josef Josephi. Henry Bender.
Frid-Frid, Flora Siding, Wini Grabitz. 300 Mitwirkende.
Im dritten Bild:
Eine Sitzung bei Anna Rothe. Grandioses Ballett.
Anfang 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

Apollo-Theater.
Zum **Die Liebesinsel.**
9. Male: Berliner Ausstattungs-Burleske in 3 Akten von Benno Jacobson.
Musik von C. Stix.
Im 8. Akt: Die lebenden Briefmarken.
Grandioses Post-Ballett.
Ferner: Die glänzenden Specialitäten.

Kleines Theater.
Unter den Linden 44.
Anfang 8 Uhr.
Nachtasyl.
Neues Theater
Schiffbauerdamm 4a-5.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Pelleas und Melisande.
Freitag: 1. Gastspiel Hansi Niese.

W. Noacks Theater.
Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Extra-Benefiz-Vorstellung für **Carl Reich:**
Die Ahnfrau.
Nach der Vorstellung: Benefiz-Gall.

Urania.
Taubenstrasse 48/49.
Abends 8 Uhr:
Das Land Tirol.
Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.
Anfang: Sonntags 3 Uhr.
Wochentags 5 Uhr.
Ende 11 Uhr.
Josefine Delcliseur
erregt allabendl. Lachsalven als Berliner Bäckerjunge.
Lola Loyd
Cake Walk.
Oscar Klein
(Tyll Eulenspiegel).
Ganz Berlin zerbricht sich schon den vierten Monat den Kopf über **AGA!** die schwebende Jungfrau!
14 neue erstklassige Nummern.

Passage-Theater.
Anfang: Sonntags 3 Uhr.
Wochentags 5 Uhr.
Ende 11 Uhr.
Josefine Delcliseur
erregt allabendl. Lachsalven als Berliner Bäckerjunge.
Lola Loyd
Cake Walk.
Oscar Klein
(Tyll Eulenspiegel).
Ganz Berlin zerbricht sich schon den vierten Monat den Kopf über **AGA!** die schwebende Jungfrau!
14 neue erstklassige Nummern.

Castans Panoptikum.
Friedrichstr. 165.
mit seinen unzähligen Sehenswürdigkeiten!
Neu! Princess Bohatcio,
die Kolossal-Indierin aus Singapore.
Neu! Carlo Riego
mit seiner ausgezeichneten Wiener Konzert-Kapelle.
Pythia, die holländ. Dame.
Anthropos, der künstliche Mensch als Portraitschreiber.
Cleo Otero, die Sandmalerin.

Belle-Alliance-Theater.
Freigesprochen
Komödie in 1 Akt von H. de Corde und G. Rorell.
Hierauf: **System Aubert,** Komödie in 3 Akten v. H. Roland u. Pierre Morgand.
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
5. Keinen Preis: **Winterschlaf.**
Am 16. Mai cr.: Eröffnung d. prachtv. Sommergartens — Künstler I. Rangos.

Trianon-Theater.
Georgenstrasse, zwischen Friedrich- u. Universitätsstrasse.
Abends 8 Uhr:
Die Notbrücke.
Lustspiel in 3 Akten von Fred Gröjac und Francis de Croisset.
Sonntag nachmittags 3 Uhr: **Die Liebesinsel.**

Carl Weiss-Theater.
Große Frankfurter-Strasse 132.
Der Liebe Gebot.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: **Alle Hölzer.** Sonntags: **Jugendstürme.** Sonntag: **Der Liebe Gebot.** Sonntagsnachmittags 3 Uhr: **Parfett 60 Pf.: Das Räthchen von Heilbronn.**
Im Garten: Täglich: Konzert, Theater- u. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 5 1/2 Uhr.

Bernhard Rose-Theater-Ensemble
Stadt-Theater, Alt-Moabit 47/49.
Donnerstag, den 14. Mai:
Gastspiel von Fr. Elsa Krafft:
Goldener Boden.
Große Besse mit Gesang in 4 Akten von Leop. Ely und Carl Bezgel.
Anfang 8 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**

WINTERGARTEN
Neues Programm.
Mlle. Lorraines, Lebende Bilder.
Sam Elton, Komischer Excentric.
Carlotta Kara, Creolische Sängerin.
Pantzer Brothers, Akrobaten.
Rakoczy, Ungarische Tantruppe.
Das Meistergesangs-Quartett.
Ralph Johnstone, Bicyclist.
Woodwards, dressierte Seelöwen.
Miss Diana, amer. Spiegeltänzerin.
Ballett und „Biograph“.

Etablissement Buggenhagen
am Moritzplatz.
Jeden Tag:
Konzert
des berühmten Orchesters des Signor Vincenzo Ferrara.
Donnerstag, Sonnabend, Sonntag im Kaiser-Zaal: **Tanz.**

Wilmersdorf, Wilhelmsaue 112, Luisenpark.
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag: **Garten-Konzert.**
Grosses Instrumental-Konzert
ausgeführt von der berühmten Damenkapelle aus Thüringen unter Leitung ihrer Dirigentin Frä. Hensel. — Um 3 Uhr.
Dienstag und Donnerstag: **Frei-Konzert.** Donnerstag: **Frei-Tanz.**
Grosser Ball. Musik der Hauskapelle mit verstärktem Damen-Orchester. Die Kaffeeküche ist geöffnet.
Zwei neu renovierte Kegelbahnen. [14922*]

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Donnerstagabend 8 Uhr:
Hedda Gabler.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen.
Freitagabend 8 Uhr:
Hedda Gabler.
Sonnabendabend 8 Uhr:
Hedda Gabler.
Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).
Donnerstagabend 8 Uhr:
Zum erstenmal:
Im weissen Rössl.
Lustspiel in 3 Akten von D. Blumenthal und G. Kadelburg.
Freitagabend 8 Uhr:
Im weissen Rössl.
Sonnabendabend 8 Uhr:
Im weissen Rössl.

Casino-Theater
Sofingerstr. 37.
Täglich, auch Sonntags, Anf. 8 Uhr.
Um 9 1/2 Uhr:
„Unser Goldjunge“
Vorher das vollst. neue Programm.
Königstadt-Kasino.
Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr.
Rur noch bis 15. d. M.
Franz Sobanski.
Das böse „Zah“. Besse in 1 Akt.
Bei günstiger Bitterung im herrlichen Sommergarten.
Wittwoch, Sonnabend, Sonntag: **Tanz.**

Reichshallen.
Stettiner Sänger.
11. a.: Bühnengrößen und Anna Pote, das Blumenmedium.
Anfang: 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Sanssouci.
Donnerstag, Sonntag und Freitag:
Hoffmanns Norddeutsche Sänger.
Nach der Vorstellung: **Tanz-Fränzchen.**
Vereinsbillets gültig.

Freie Volksbühne.
3 Opern-Extravorstellungen im Berliner Theater, Charlottenstrasse, nachm. 7 1/2 Uhr, an folgenden Sonntagen:
7. Juni: **Der Wildschütz.**
14. Juni: **Die lustigen Weiber.**
21. Juni: **Das Glöckchen des Eremiten.**
Opernmarken gelangen nur für Mitglieder a 1 Mark (inkl. Heft und Garderobe) in den Zahlstellen vom 10. Mai ab zur Ausgabe.
Sonntag, den 17. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr:
Lessing-Theater. 10/11. Abteilung. **Johannisfeuer.**
Metropol-Theater. 7/8. Abteilung. **Im Hinterhaus.**
Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Nasenheide 109-114
Neue Welt Arnold Scholz
Donnerstag, den 14. Mai 1903:
Grosses Militär-Konzert.
Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf. 1500L.
Kaffeeküche. 3 Kegelbahnen. Russische Rutschbahn.
Donnerstag, den 21. Mai (Himmelfahrtstag):
Gala-Specialitäten-Vorstellung.

Brauerei Friedrichshain
früher Lipps (Oekonom: E. Niemann), am Königsthor.
Grösster Konzertsaal und Garten Berlins.
Heute Donnerstag, sowie nur noch einige Tage:
Populäres Konzert
von **Johann Strauss**
Kaiserlich und Königlich Oesterreichischer Hofball-Musikdirektor mit seiner gesamten Kapelle aus Wien.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf., Reserv. Platz 1 M.
Morgen Freitag: **Letzter Wiener Walzer-Abend.**

Telegramm!
Unsere ganzen Restbestände in Herren-Stoffen, für Anzüge, Paletots, Kinder-Anzüge usw., sollen jetzt **spottbillig** und **schleunigst** geräumt werden.
Niemand versäume diese günstige Gelegenheit.
Tuchfabrik-Niederlage Koch & Seeland
Berlin C., Rossstr. 2. 15122

Gebr. Cranz' Festsäle und Garten
Achtung! Köslinerstr. 8. Achtung!
Grösster und schönster Festsaal des Nordens, Neu! 1500 Personen fassend, Neu!
Naturgarten mit Bühne, 2000 Personen fassend,
haben den geübten Vereinen und Gewerkschaften zur Abhaltung von Sommerfesten etc. zu den coulantesten Bedingungen zur Verfügung.
12752*
Erher Pflanz-Feiertag noch frei. **Gebr. Cranz.**

Gebr. Cranz' Festsäle und Garten
Achtung! Köslinerstr. 8. Achtung!
Grösster und schönster Festsaal des Nordens, Neu! 1500 Personen fassend, Neu!
Naturgarten mit Bühne, 2000 Personen fassend,
haben den geübten Vereinen und Gewerkschaften zur Abhaltung von Sommerfesten etc. zu den coulantesten Bedingungen zur Verfügung.
12752*
Erher Pflanz-Feiertag noch frei. **Gebr. Cranz.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Todes-Anzeige.
Am 12. d. M. verstarb unser Mitglied
Heinrich Giessel,
Bohnenstr. 29, Bezirk 554, nach langem, schwerem Leiden.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 15. d. M., nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gnadenkirchhofs, Barfüsserstr., aus statt.
Um zahlreiche Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der frühere Restaurateur
Heinrich Giessel
nach langem, schwerem Krankenlager am Dienstag, den 12. d. M., verstorben ist.
15192
Die Beerdigung findet Freitag, den 15. d. M., nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gnadenkirchhofs, Barfüsserstr., aus statt.
Um Hülfe Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Verlag von Max Richter, Berlin 50. 36.
Soeben erschien: Preis 1 Mark.
Die Harnleiden, ihre Verhütung, Behandlung u. Beseitigung v. Dr. med. Schaper, Königsplatzstr. 27.
Homöop. Arzt, spec. für Haut- u. Harnleiden. Frauenkrankheiten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Verwaltungsstelle Berlin).
Nachruf.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlichter
Adolf Schultze
am 2. Mai cr. gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
116/20 Die Ortsverwaltung.

Das beste Metall-Putzmittel
Ist und bleibt
Amor
Metall-Putz-Glanz
Ueberall zu haben in Dosen a 10 Pf.
Achtung auf Schutzmarke „Amor“ 992L*

Unsinn ist Viel Geld
für Hüte auszugeben, man erhält auch zu billigen Preisen gute Sachen, wenn man die richtige Bezugsquelle kennt. [6782*]
Stabenhüte 0,75-3 M.
Perrenzhüte weiß 1,75-5,25 M., steif 2,00-5,25 M.
Cylinderhüte 4,00-12,00 M.
Chapeau claque 7,00-12,00 M.
im Einzelverkauf bei **Arnold & Eggert,** Gut-Engros-Geschäft, Waldemarstr. 44, pt. Kein Laden.

Die Anerkennung,
die unsere Fabrikate in Berlin und Umgegend gefunden, und die dadurch steigenden Umsätze haben uns bewiesen, daß wir die richtige Bahn betreten und wie bis jetzt auch ferner bei der Fabrikation auf reelle Stoffe, prima Roharbeit und elegante Ausstattung streng halten müssen. Wir haben die so beliebt gewordenen Herren-Kleidungsstücke wiederum in tadelloser Ausführung herstellen lassen und offerieren, so lange untenstehende Quantitäten reichen,
Marke „Courant“ 1500 Stück.
Dieser vornehme Frühjahrs-Sommer-Paletot besteht aus feinstem, weichem Narengo-Überstoff (auch schwarz-weiß gemustert), prachtvoll gearbeitet, modernem Jagon, mit geraden oder schrägen Taschen, ärmliche Röhre zweimal gesteppt, gebogene Futterbahnen, mit Bündelhe etc., für normale oder anormale Figuren passend, in Verarbeitung II 17.-M.; derselbe Paletot, extra fein ausgestattet, in Verarbeitung I (Nah ersehend) 25.-M.

Marke „Favorit, Marke „Imperial“
1200 Stück. 1100 Stück.
Jacket-Anzug aus modernem, schwarz und weiß gemustertem oder graumeliertem, haltbarem Cheviot, gebogene Futterbahnen, zweimal gesteppt, gebogene Taschen, mit geraden od. schrägen Taschen 18.-M.
Diese Kleidungsstücke sind auch für starke Herren vorräthig; Bestellungen nach Maß werden auf unser Risiko und ohne Abnahme-Zwang angefertigt. 14092*
Die Preise sind unbedeutend höher als Lager.
Knaben-Anzüge und Paletots, aus graumeliertem Cheviot, Gelegenheitskauf. Extra-Preise. 2.-M.
Hausjoppen aus graumeliertem Cheviot. 2.-M.
Einzelne Modelle sehr preiswert, besonders in **Gehrock-Anzügen.**

Die schönsten Herren-Sommer-Paletots, Frühjahrs-Anzüge, Hosen in neu, sowie speciell 1369L*
Monatsgarderobe
v. Kavaliere zurückgelegte Sachen, wenig getragen, 1 jede Fig. pass., sind in gr. Anzahl, stets zu haumden billigen Preisen zu haben.
J. Wand, 1. Geschäft: Prinzenstr. 17, an der Wasserthorstr.
Bequeme Fahrverbindung. 2. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 116, an der Andreasstrasse.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Größere Inserate bitten wir vorher anzumelden und bis 4 Uhr nachmittags einzufenden.

Die Expedition.

I. Wahlkreis.

Heute, Donnerstag, 14. Mai, abends 8 Uhr, in Dräsel's Festsaal, Neue Friedrichstr. 35:

Wähler-Versammlung

für die Stadtbezirke 1-5.

Tages-Ordnung:

Vortrag des Kandidaten Genossen Dr. Leo Kronz über: Die Wichtigkeit der Reichstagswahlen. 2. Diskussion. Zahlreichen Besuch erwartet. Das Wahlkomitee.

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin.

Bureau: Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Zimmer 30. — Fernspr. VII, 1959.

Freitag, den 15. Mai 1903, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlung sämtlicher Branchen

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer Nr. 15, Saal 7.

Tages-Ordnung:

1. Das Regulativ der Ortsverwaltung. 2. Die Beschlüsse der Generalversammlung und deren Durchführung. 3. Die Lokal-tassen. 4. Verschiedenes. Die außerordentlich wichtige Tagesordnung erfordert unbedingt die Anwesenheit aller Vertrauensleute. Die Ortsverwaltung. V. V.: Karl Wehber.

Steinsetzer

Berlins und Umgegend.

Morgen, Freitag, den 15. Mai, abends 8 Uhr, bei Nümann, Brunnenstraße 188:

Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme bezw. weitere Beschließung zu der Sperte über die Firma D. Baumann. 2. Gewerkschaftliches. Da es unter Umständen zu sehr weittragenden Beschlüssen kommen kann, ist vollständiges Erscheinen dringend geboten. Der Geleiten-Rudschuh.

Wähler des VI. Kreises.

Donnerstag, den 14. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

Volks-Versammlung

in Fröbels Allerlei-Theater, Schönhauser Allee 148.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kandidaten des 6. Kreises Schriftsteller Georg Ledebour über: Die Socialdemokratie und ihre Gegner im Wahlkampf. 2. Freie Diskussion. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein. Der Vertrauensmann.

Charlottenburg.

Heute Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Rosinenstraße Nr. 3:

Wähler-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Der Wahlkampf und die politischen Parteien.

Referent: Stadtverordneter Girsch.

Gegner sind hiermit eingeladen.

Das socialdemokratische Wahlkomitee.

Oeffentliche Versammlung

für alle Arbeiter, welche in Berlin beschäftigt, aber in einem der 20 Reichstags-Wahlkreise der Provinz Brandenburg ihren ständigen Wohnsitz haben

Donnerstag, den 14. Mai 1903, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Königsbank, Große Frankfurterstr. 117.

Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Reichstagswahl und unsere Aufgaben vor und am Tage der Wahl. Referent: Genosse May Kiesel. 2. Diskussion.

Die zur Besprechung gelangenden Angelegenheiten sind derart von Wichtigkeit, daß ein Massenbesuch dieser Versammlung dringend erforderlich ist. Eine Ehrenpflicht ist es daher für Euch, Genossen aus der Provinz, dafür zu sorgen.

Central-Wahlkomitee für die Provinz Brandenburg.

V. V.: Carl Dimmick.

Land 2 Mark, fürwählender Barort, Wochen-Abzahlung Bar, zelle 60 Pf. 300 Mark, nur mündlich, verkauft Hinsche, Wilhelmstr. 4. (10132)*

Herren-Moden

elegante Ausführung geringe Teilzahlung J. Kurzberg, Neue Königstr. 47 direkt am Alexanderplatz.

Vornehme

Verficherungs-Aktien-Gesellschaft versichert gegen Krankheit zu billigen Prämien. Häheres Müller, Friedrichstr. 207, III. Vertreter gesucht. 14322*

Alle Wanzen

werden nebst Brut durch mein Mittel vollständig vertilgt. 50 Pf. und 1 M. Eberle Schwanen, Ruffen, Franzosen, Blattläuse etc. Schachtel 30, 60 Pf. u. 1 M. Zahlreiche Anerkennungen. 14642*

1000 Mark Belohnung

zahle demjenigen, der mir einen Nicht-erfolg nachweist. Nur allein echt bei Hugo Barth, Drogerie, fest Brunnenstr. 14, früher Nr. 18.

Kaufe englische Herren-Nouveauté-Muster.

jede Größe und Quantum von kommander Sommerfason u. erbitte Offert. um L. U. 7301, Rudolf Mosse, Leipzig. 2/20*

Otto Grundmann

braut. Raturheilmittler Köpenickerstr. 72. 11-2, 6-8. Charlottenburg, Berliner-straße 40. 8-9.

Versandhaus Germania, Berlin W., Unter den Linden 21, II fahrstuhl

Bis Pfingsten täglicher Verkauf unsrer hocheleganten vorjährigen fertigen Herrengarderoben.

25 bis 40 Mark Herrenanzüge und Sommerpaletots.

8 bis 12 Mark Herrenbeinkleider.

Feinste Stoffe. Vornehmster Sitz.

1521L*

In wenig Tagen Versuche Dein Glück mit nur 1 Mark! Ziehung!

Genehmigt durch Erlass des Herrn Ministers des Innern vom 30. Oktober 1902 für die ganze proussische Monarchie.

Schon am 19. Mai 1903 grosse Gewinn-Ziehung



Woll'n Sie's nicht für Eine Mark erseh'n? Ich, der Waisenknabe, bringe diese Gabe, Denn ich werde in Stettin Das große Loos bald zieh'n,

26. Grosse Stettiner Pferde-Lotterie

Loos nur 1 Mark! 11 Loose 10 Mark. Porto und Gewinnliste 10 Pf. extra.

4114 Gewinne Mark 135,000

Gesamtw. Hiervon sind:

- der 1. Hauptgewinn: 1 Equipage mit 4 Pferden bespannt
- der 2. Hauptgewinn: 1 Equipage mit 2 Pferden bespannt
- der 3. Hauptgewinn: 1 Equipage mit 2 Pferden bespannt
- der 4. Hauptgewinn: 1 Equipage mit 2 Pferden bespannt
- der 5. Hauptgewinn: 1 Equipage mit 1 Pferd bespannt
- der 6. Hauptgewinn: 1 Equipage mit 1 Pferd bespannt
- der 7. Hauptgewinn: 1 Equipage mit 1 Pferd bespannt

dann: 97 Gewinne: je 1 Reit- oder Wagenpferd,

Gesamtw. Werth: 112,000 Mark

Ferner:

4000 Silbergewinne 21,200 Mark

und

10 elegante Fahrräder 1,800 Mark

Die Gewinnpferde u. Equipagen können, wenn nicht sofort nach der Ziehung freihändig, in öffentlicher Auktion in **baar Geld** umgesetzt werden u. sind hierbei meist sehr gute Preise erzielt worden.

Die gediegenen Silbergewinne können auf Wunsch von Gewinnern auch sofort nach Ziehung günstig verkauft werden. Bei dem Loos-Preis von nur 1 Mark jedenfalls des Glücksversuches werth!

Stettiner Loose à 1 M. (11 Stück nur 10 M.)

zu haben überall, bei allen Lotterie- und vielen Cigarren-Geschäften und beim General-Debit

Lud. Müller & Co.,

Bankgeschäft, Berlin C., Breitestr. 5.

Werner & Co., Friedrichstr. 181 und Filialen. Oscar Bräuer & Co. Nachf., G. m. b. H., Friedrichstr. 181 und Filialen. Friedrichstr. 100. Jul. Hahle, Friedrichstr. 205. Jul. Hahle, Friedrichstr. 100. Paul Steinberg & Co., Rosenthalerstr. 11. Karl Leipziger, Rosenthalerstr. 51. Rob. Müller & Co., Alte Jakobstr. 149. R. Thorwarth, Schönberg, Hauptstr. 149. Paul Hempel, Badstr. 11. R. Thorwarth, Schönberg, Hauptstr. 149. Paul Hempel, Badstr. 11. R. Thorwarth, Schönberg, Hauptstr. 149. Paul Hempel, Badstr. 11. R. Thorwarth, Schönberg, Hauptstr. 149.

27. Ziehung 4. Klasse 208. Kl. Preuss. Lotterie.

110107 342 458 634 731 998 117389 551 862 99
118038 29 (1000) 40 69 119 216 353 500 700 823 88
80 (1900) 93 910 60 119035 88 225 303 64 403 519 29
608 51 (500)

17. Ziehung 4. Klasse 208. Kl. Preuss. Lotterie.

120184 420 (500) 573 92 (1000) 637 842 121038
252 (500) 81 407 63 98 516 83 685 814 908 122125
228 612 60 625 66 719 80 123048 69 401 34 676 602
7 809 920 80 124017 170 321 84 609 551 94 677 678
858 81 125044 257 371 503 56 680 784 571 909 32
(1000) 126054 257 401 605 970 127124 (500) 69
68 348 56 64 678 719 128045 51 101 72 218 92 319
428 538 672 93 129157 449 95 582 896 921
130092 63 157 681 452 751 131064 197 (500)
210 508 21 28 91 612 862 132120 83 451 55 542 608
742 919 133085 100 19 (1000) 51 74 89 318 437 74
506 68 784 822 24 904 99 134229 417 517 18 (1000)
60 632 (500) 87 821 23 903 20 26 (5000) 135216
400 41 777 85 846 962 136265 91 575 60 637 727 889
137000 204 (1000) 30 48 459 552 748 69 138094 167
295 319 583 715 45 817 (500) 80 139016 (1000) 24
138 226 335 45 56 706 889 80
140022 226 319 465 569 630 737 818 79 80 959 (500)
141011 19 368 524 25 715 851 905 30 44 142110 625
91 504 143311 28 624 140001 780 98 880 98 144022
49 541 653 811 19 29 145258 324 51 80 466 72 628
779 146160 226 465 147372 561 73 75 84 878
148048 49 132 205 374 482 58 (500) 692 720 72 859 90
149037 287 380 411 (500) 703 49
150250 480 502 45 881 904 151110 385 507 614
922 30 152353 77 92 733 822 (500) 25 153062 111
391 692 864 70 (1000) 154110 602 54 744 821 34 41
(500) 985 155241 330 50 489 025 92 747 833 71 891 95
156011 379 564 72 718 157097 139 74 291 (500) 423
29 576 719 37 57 92 158049 105 271 449 673 611 (500)
15 985 159587 718 62 817 68 (1000)
160010 (1000) 43 (500) 74 119 204 518 31 632 732
162019 105 282 390 420 30 500 11 163066 151 445 47
701 25 70 829 (1000) 164007 140 414 679 721 880 59
165129 289 339 89 491 501 21 880 964 166028 615 44
726 64 954 167185 92 233 350 459 561 770 910 48 77
168085 192 246 70 334 (1000) 78 822 (1000) 31 917
169044 114 334 455 636 684 754 835 82
170098 301 91 425 50 608 942 (500) 74 88 96
213 338 39 96 485 508 (1000) 17 806 (500) 91 173033
232 45 301 542 738 (500) 65 72 97 824 (500) 921
174175 90 246 175030 45 355 90 357 50 176039
(500) 1 234 410 (500) 18 29 (1000) 39 685 870 039
177004 65 85 154 316 28 91 517 634 801 178124 226
355 573 894 179400 618 89 893 906
180259 329 456 88 (1000) 574 (500) 97 741 84 802
801 849 182681 60 (700) 132 70 225 599 533 74 78 755 63
272 346 502 642 69 (1000) 701 860 972 184027 101
468 501 609 707 29 (1000) 45 8 (500) 56 185071 248
314 457 (500) 507 59 69 78 696 (500) 35 41 63 85 829 977
186237 77 319 51 545 673 728 68 (500) 843 989 187414
43 720 49 864 964 61 188008 38 85 371 489 189142
626 728 827 903 189080 126 37 77 209 26 78 319 48
401 584 705 822 963
190086 83 112 58 598 702 191154 56 303 438 90
671 780 83 878 968 99 192077 225 61 585 647 193192
223 (500) 342 608 96 709 816 18 57 79 (1000) 622 194040
78 90 230 56 (1000) 544 (500) 51 96 615 45 528 195035
87 302 8 68 79 438 74 741 40 869 72 196062 47 130 44
295 341 405 44 622 679 824 26 197159 368 (1000) 498
54 506 9 61 96 621 988 198011 116 (500) 57 256 61
375 444 533 73 199023 30 79 (1000) 269 89 352 82
457 595 19 741 83 834 933 71
200071 82 121 292 349 481 543 676 201051 110
225 (1000) 34 714 (500) 1 820 202020 394 446 60
203000 64 146 325 458 615 817 25 33 72 908 21
204129 79 319 55 71 479 628 730 826 39 97 910 205229
66 632 47 626 76 706 12 871 82 000 63 206149 304 25
(500) 408 82 916 61 207200 302 3 80 510 55 (500) 59
790 (1000) 97 208092 19 34 58 349 89 9 (500) 773
88 900 84 209085 87 (500) 111 340 459 746 829 708
210046 50 62 (500) 229 76 99 504 644 731 904
211031 78 153 64 224 59 324 (1000) 414 618 (500) 881
621 64 96 84 212032 102 310 20 483 536 637 717 63
806 84 968 89 213009 61 (500) 404 609 687 969 98
214013 24 98 130 244 52 93 328 33 796 873 977 215015
62 58 143 45 236 305 66 619 844 216002 105 45 209
324 494 96 (1000) 661 919 217384 525 607 12 83 87
761 887 (1000) 949 218026 106 110 313 438 555 65
642 (1000) 57 (1000) 66 953 219131 65 304 35 73 405
81 82 870 86 032 (500) 99
220102 77 91 321 (1000) 480 (500) 513 736 849
221023 188 237 (500) 321 78 (500) 421 589 771 222027
74 96 105 59 725 874 990 223006 161 482 224024
121 222 419 39 586 718 45 (500) 93 880 97 918 85
1. Im Gewinnraus verbunden: 1. Gewinn zu 600 000 RM,
1 zu 100 000 RM, 1 zu 75 000 RM, 1 zu 50 000 RM, 1 zu
30 000 RM, 2 zu 15 000 RM, 3 zu 10 000 RM, 4 zu 5 000 RM,
501 zu 3 000 RM, 1 zu 2 000 RM, 497 zu 1 000 RM.

17. Ziehung 4. Klasse 208. Kl. Preuss. Lotterie.

120184 420 (500) 573 92 (1000) 637 842 121038
252 (500) 81 407 63 98 516 83 685 814 908 122125
228 612 60 625 66 719 80 123048 69 401 34 676 602
7 809 920 80 124017 170 321 84 609 551 94 677 678
858 81 125044 257 371 503 56 680 784 571 909 32
(1000) 126054 257 401 605 970 127124 (500) 69
68 348 56 64 678 719 128045 51 101 72 218 92 319
428 538 672 93 129157 449 95 582 896 921
130092 63 157 681 452 751 131064 197 (500)
210 508 21 28 91 612 862 132120 83 451 55 542 608
742 919 133085 100 19 (1000) 51 74 89 318 437 74
506 68 784 822 24 904 99 134229 417 517 18 (1000)
60 632 (500) 87 821 23 903 20 26 (5000) 135216
400 41 777 85 846 962 136265 91 575 60 637 727 889
137000 204 (1000) 30 48 459 552 748 69 138094 167
295 319 583 715 45 817 (500) 80 139016 (1000) 24
138 226 335 45 56 706 889 80
140022 226 319 465 569 630 737 818 79 80 959 (500)
141011 19 368 524 25 715 851 905 30 44 142110 625
91 504 143311 28 624 140001 780 98 880 98 144022
49 541 653 811 19 29 145258 324 51 80 466 72 628
779 146160 226 465 147372 561 73 75 84 878
148048 49 132 205 374 482 58 (500) 692 720 72 859 90
149037 287 380 411 (500) 703 49
150250 480 502 45 881 904 151110 385 507 614
922 30 152353 77 92 733 822 (500) 25 153062 111
391 692 864 70 (1000) 154110 602 54 744 821 34 41
(500) 985 155241 330 50 489 025 92 747 833 71 891 95
156011 379 564 72 718 157097 139 74 291 (500) 423
29 576 719 37 57 92 158049 105 271 449 673 611 (500)
15 985 159587 718 62 817 68 (1000)
160010 (1000) 43 (500) 74 119 204 518 31 632 732
162019 105 282 390 420 30 500 11 163066 151 445 47
701 25 70 829 (1000) 164007 140 414 679 721 880 59
165129 289 339 89 491 501 21 880 964 166028 615 44
726 64 954 167185 92 233 350 459 561 770 910 48 77
168085 192 246 70 334 (1000) 78 822 (1000) 31 917
169044 114 334 455 636 684 754 835 82
170098 301 91 425 50 608 942 (500) 74 88 96
213 338 39 96 485 508 (1000) 17 806 (500) 91 173033
232 45 301 542 738 (500) 65 72 97 824 (500) 921
174175 90 246 175030 45 355 90 357 50 176039
(500) 1 234 410 (500) 18 29 (1000) 39 685 870 039
177004 65 85 154 316 28 91 517 634 801 178124 226
355 573 894 179400 618 89 893 906
180259 329 456 88 (1000) 574 (500) 97 741 84 802
801 849 182681 60 (700) 132 70 225 599 533 74 78 755 63
272 346 502 642 69 (1000) 701 860 972 184027 101
468 501 609 707 29 (1000) 45 8 (500) 56 185071 248
314 457 (500) 507 59 69 78 696 (500) 35 41 63 85 829 977
186237 77 319 51 545 673 728 68 (500) 843 989 187414
43 720 49 864 964 61 188008 38 85 371 489 189142
626 728 827 903 189080 126 37 77 209 26 78 319 48
401 584 705 822 963
190086 83 112 58 598 702 191154 56 303 438 90
671 780 83 878 968 99 192077 225 61 585 647 193192
223 (500) 342 608 96 709 816 18 57 79 (1000) 622 194040
78 90 230 56 (1000) 544 (500) 51 96 615 45 528 195035
87 302 8 68 79 438 74 741 40 869 72 196062 47 130 44
295 341 405 44 622 679 824 26 197159 368 (1000) 498
54 506 9 61 96 621 988 198011 116 (500) 57 256 61
375 444 533 73 199023 30 79 (1000) 269 89 352 82
457 595 19 741 83 834 933 71
200071 82 121 292 349 481 543 676 201051 110
225 (1000) 34 714 (500) 1 820 202020 394 446 60
203000 64 146 325 458 615 817 25 33 72 908 21
204129 79 319 55 71 479 628 730 826 39 97 910 205229
66 632 47 626 76 706 12 871 82 000 63 206149 304 25
(500) 408 82 916 61 207200 302 3 80 510 55 (500) 59
790 (1000) 97 208092 19 34 58 349 89 9 (500) 773
88 900 84 209085 87 (500) 111 340 459 746 829 708
210046 50 62 (500) 229 76 99 504 644 731 904
211031 78 153 64 224 59 324 (1000) 414 618 (500) 881
621 64 96 84 212032 102 310 20 483 536 637 717 63
806 84 968 89 213009 61 (500) 404 609 687 969 98
214013 24 98 130 244 52 93 328 33 796 873 977 215015
62 58 143 45 236 305 66 619 844 216002 105 45 209
324 494 96 (1000) 661 919 217384 525 607 12 83 87
761 887 (1000) 949 218026 106 110 313 438 555 65
642 (1000) 57 (1000) 66 953 219131 65 304 35 73 405
81 82 870 86 032 (500) 99
220102 77 91 321 (1000) 480 (500) 513 736 849
221023 188 237 (500) 321 78 (500) 421 589 771 222027
74 96 105 59 725 874 990 223006 161 482 224024
121 222 419 39 586 718 45 (500) 93 880 97 918 85
1. Im Gewinnraus verbunden: 1. Gewinn zu 600 000 RM,
1 zu 100 000 RM, 1 zu 75 000 RM, 1 zu 50 000 RM, 1 zu
30 000 RM, 2 zu 15 000 RM, 3 zu 10 000 RM, 4 zu 5 000 RM,
501 zu 3 000 RM, 1 zu 2 000 RM, 497 zu 1 000 RM.

27. Ziehung 4. Klasse 208. Kl. Preuss. Lotterie.

110107 342 458 634 731 998 117389 551 862 99
118038 29 (1000) 40 69 119 216 353 500 700 823 88
80 (1900) 93 910 60 119035 88 225 303 64 403 519 29
608 51 (500)
120184 420 (500) 573 92 (1000) 637 842 121038
252 (500) 81 407 63 98 516 83 685 814 908 122125
228 612 60 625 66 719 80 123048 69 401 34 676 602
7 809 920 80 124017 170 321 84 609 551 94 677 678
858 81 125044 257 371 503 56 680 784 571 909 32
(1000) 126054 257 401 605 970 127124 (500) 69
68 348 56 64 678 719 128045 51 101 72 218 92 319
428 538 672 93 129157 449 95 582 896 921
130092 63 157 681 452 751 131064 197 (500)
210 508 21 28 91 612 862 132120 83 451 55 542 608
742 919 133085 100 19 (1000) 51 74 89 318 437 74
506 68 784 822 24 904 99 134229 417 517 18 (1000)
60 632 (500) 87 821 23 903 20 26 (5000) 135216
400 41 777 85 846 962 136265 91 575 60 637 727 889
137000 204 (1000) 30 48 459 552 748 69 138094 167
295 319 583 715 45 817 (500) 80 139016 (1000) 24
138 226 335 45 56 706 889 80
140022 226 319 465 569 630 737 818 79 80 959 (500)
141011 19 368 524 25 715 851 905 30 44 142110 625
91 504 143311 28 624 140001 780 98 880 98 144022
49 541 653 811 19 29 145258 324 51 80 466 72 628
779 146160 226 465 147372 561 73 75 84 878
148048 49 132 205 374 482 58 (500) 692 720 72 859 90
149037 287 380 411 (500) 703 49
150250 480 502 45 881 904 151110 385 507 614
922 30 152353 77 92 733 822 (500) 25 153062 111
391 692 864 70 (1000) 154110 602 54 744 821 34 41
(500) 985 155241 330 50 489 025 92 747 833 71 891 95
156011 379 564 72 718 157097 139 74 291 (500) 423
29 576 719 37 57 92 158049 105 271 449 673 611 (500)
15 985 159587 718 62 817 68 (1000)
160010 (1000) 43 (500) 74 119 204 518 31 632 732
162019 105 282 390 420 30 500 11 163066 151 445 47
701 25 70 829 (1000) 164007 140 414 679 721 880 59
165129 289 339 89 491 501 21 880 964 166028 615 44
726 64 954 167185 92 233 350 459 561 770 910 48 77
168085 192 246 70 334 (1000) 78 822 (1000) 31 917
169044 114 334 455 636 684 754 835 82
170098 301 91 425 50 608 942 (500) 74 88 96
213 338 39 96 485 508 (1000) 17 806 (500) 91 173033
232 45 301 542 738 (500) 65 72 97 824 (500) 921
174175 90 246 175030 45 355 90 357 50 176039
(500) 1 234 410 (500) 18 29 (1000) 39 685 870 039
177004 65 85 154 316 28 91 517 634 801 178124 226
355 573 894 179400 618 89 893 906
180259 329 456 88 (1000) 574 (500) 97 741 84 802
801 849 182681 60 (700) 132 70 225 599 533 74 78 755 63
272 346 502 642 69 (1000) 701 860 972 184027 101
468 501 609 707 29 (1000) 45 8 (500) 56 185071 248
314 457 (500) 507 59 69 78 696 (500) 35 41 63 85 829 977
186237 77 319 51 545 673 728 68 (500) 843 989 187414
43 720 49 864 964 61 188008 38 85 371 489 189142
626 728 827 903 189080 126 37 77 209 26 78 319 48
401 584 705 822 963
190086 83 112 58 598 702 191154 56 303 438 90
671 780 83 878 968 99 192077 225 61 585 647 193192
223 (500) 342 608 96 709 816 18 57 79 (1000) 622 194040
78 90 230 56 (1000) 544 (500) 51 96 615 45 528 195035
87 302 8 68 79 438 74 741 40 869 72 196062 47 130 44
295 341 405 44 622 679 824 26 197159 368 (1000) 498
54 506 9 61 96 621 988 198011 116 (500) 57 256 61
375 444 533 73 199023 30 79 (1000) 269 89 352 82
457 595 19 741 83 834 933 71
200071 82 121 292 349 481 543 676 201051 110
225 (1000) 34 714 (500) 1 820 202020 394 446 60
203000 64 146 325 458 615 817 25 33 72 908 21
204129 79 319 55 71 479 628 730 826 39 97 910 205229
66 632 47 626 76 706 12 871 82 000 63 206149 304 25
(500) 408 82 916 61 207200 302 3 80 510 55 (500) 59
790 (1000) 97 208092 19 34 58 349 89 9 (500) 773
88 900 84 209085 87 (500) 111 340 459 746 829 708
210046 50 62 (500) 229 76 99 504 644 731 904
211031 78 153 64 224 59 324 (1000) 414 618 (500) 881
621 64 96 84

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Erster Wahlkreis! Die Parteigenossen werden auf die heute abend stattfindende Wählerversammlung hingewiesen. (Näheres siehe Inserat.)

Zweiter Wahlkreis. Freitag, den 15. d. M., findet im Lokal „Wilhelm-Theater“, Friedrichstr. 236, eine öffentliche Wählerversammlung statt. Genosse Albrecht Fülle referiert über: „Die Parteien im Wahlkampf“. Gegner werden mittels Säulenanschlags eingeladen. Es ist Pflicht der Parteigenossen und Genossen für regen Besuch zu agitieren. Die Vertrauensleute.

Dritter Wahlkreis. Achtung, Parteigenossen! Heute, Donnerstag, abend 8 Uhr spricht Reichstags-Abgeordneter Arthur Stadthagen im „Märkischen Hof“, Admiralstr. 18c, über: „Die bevorstehenden Reichstagswahlen und unsere Gegner“. Außerdem Diskussion. Die Parteigenossen werden ersucht, für regen Besuch der Versammlung zu agitieren. Die Vertrauensleute.

Fünfter Wahlkreis. Parteigenossen, welche sich an den nötigen schriftlichen Wahlarbeiten beteiligen wollen, bitten wir, sich sofort im Wahlbureau des Kreises, Rosenthalerstr. 57, Hof part., zu melden.

Geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends. Der Vorstand.

Noabit! Wähler des 6. Wahlkreises! Heute abend 8 1/2 Uhr findet in der Kronen-Druckerei, Alt-Noabit 47/49, eine Volksversammlung statt, in welcher Genosse Rechtsanwalt W. Heine über das Thema: Was hat das arbeitende Volk von den Reichstagswahlen zu erwarten? spricht. Freie Aussprache. Die Wähler aller Parteien sind eingeladen. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vertrauensmann.

Charlottenburg! Heute, Donnerstag, den 14. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 3: Wählerversammlung. Tagesordnung: Der Wahlkampf und die politischen Parteien. Referent: Stadtv. Hirsch. Gegner sind hiermit eingeladen! Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Friedenau. Den Genossen zur Nachricht, daß am Montag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus, Rheinstr. 14, eine öffentliche Wählerversammlung stattfinden wird. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Max Grünwald über: Die bevorstehende Reichstagswahl. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung findet am Sonntag, den 17. Mai, eine Handzettel- sowie auch eine öffentliche Flugblatt-Verteilung statt. Treffpunkt früh 7 1/2 Uhr bei Grube, Kaiser-Allee, Ecke Stubenrauchstraße. Es ist Pflicht eines jeden Genossen an beiden Tagen pünktlich zur Stelle zu sein. Die Monatsversammlung fällt wegen der öffentlichen Versammlung aus.

Zegel. Freitag, den 15. Mai, findet abends 8 Uhr im Saale des Herrn Trapp, Bahnhofstraße, eine Reichstags-Wählerversammlung statt, in der Genosse Stadthagen spricht. Pflicht jedes Genossen ist es, für guten Besuch dieser Versammlung zu agitieren.

Schöneiche, Klein-Schönebeck, Rixdorn, Rindshofe und Umgebung! Am Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet im Restaurant „Waldschloß“, Schöneiche, eine Volksversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Vortrag: „Was brachte der alte und was verheißt der neue Reichstag dem arbeitenden Volke?“ Referent: Genosse Fülle-Berlin. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Lokales.

Die Vergnügungssucht und die Schuljugend.

Der Regierungspräsident zu Potsdam hat für die nächste Kreis-Schullehrerkonferenz das folgende Thema gestellt: „Wie kann der Volksschullehrer die Jugend vor der überhandnehmenden Vergnügungssucht bewahren, und welche Mittel stehen ihm zur Abstellung dieses Uebelstandes zur Verfügung?“ Die an diese Nachricht geknüpften Vermutungen, daß nun gleich die Schule gegen die „Vergnügungssucht der Jugend“ mobil gemacht werden solle, geht natürlich zu weit. Von der theoretischen Erörterung eines Gedankens bis zu seiner praktischen Ausführung ist noch ein langer Weg. Wir wählten auch nicht, wie in dieser Richtung die Schule, wenn man hier im Ernst eine solche Aufgabe stellen wollte, mit Aussicht auf Erfolg thätig sein sollte. Aber interessant ist das Thema doch. Es paßt ganz zu dem Geist unserer Zeit — zu den Bestrebungen gewisser Kreise, die immer wieder und immer lauter die Forderung erheben, daß die ihrer Ansicht nach überhandnehmende Vergnügungssucht der Erziehung eingedämmt werde.

Bei all' dem Geschrei über ein Juviel an Vergnügungen wird in erster Linie, wenn nicht ausschließlich, an die unbemittelten Gesellschaftsklassen gedacht. Wenn die Geistesfreiheit und ihr mütterliches Gefolge Wahrgelassen gegen die von ihnen beflagte Vergnügungssucht jenseits, so haben sie nicht die besitzende Klasse, sondern die Arbeiterbevölkerung im Sinne; denn es ist ja das „Volk“, dem die Religion erhalten bleiben soll. Und wenn die heranwachsende Jugend, wenn die Schulkinder vor der Vergnügungssucht und ihren Gefahren bewahrt werden sollen, so wird wiederum nur an die Kinder der arbeitenden Klasse gedacht, nicht an die „höhere“ Schuljugend und nicht an das daraus hervorgehende Studententum. Darum ist es auch durchaus folgerichtig, daß man die Frage, wie die Jugend vor der Vergnügungssucht zu bewahren ist, den Lehrern der Volksschulen vorlegt und nicht den „höheren“ Kollegen.

Nun ist an sich ganz gewiß nichts dagegen einzuwenden, daß man unsere heranwachsende Jugend nicht an jedem Vergnügen der Erwachsenen teilnehmen lassen möchte; was diese Bestrebungen diskreditiert, das ist nur die Verschrankung auf eine bestimmte Gesellschaftsklasse und die mütterliche Absicht. Auch die harmloseren Vergnügungen brauchen, wenn möglich, von den Kindern nicht immer bis auf die letzte Reize ausgekostet zu werden. Wir haben es so manchemal beobachtet mit angefahren, wenn Eltern noch am späten Abend mit ihren Kindern in Vergnügungsorten, Biergärten und Kneipen verweilen und erst in sinkender Nacht die Müden nach Hause schleppen. Aber wer da von der arbeitenden Bevölkerung verlangt, daß die Kinder an solcher Erholung nicht teilnehmen oder wenigstens schon in früher Abendstunde nach Hause gebracht werden sollen, der muß sich auch darüber klar sein, daß dann in der Regel auch die Eltern genötigt sind, auf Erholung und Vergnügen zu verzichten. Wer seine Kinder nicht mit in den Biergarten nehmen und auch nicht allein zu Hause lassen will, der muß eben selber mit daheim bleiben, wenn er keine Bedienung hat. Wohl dem, der es vermag, um seiner Kinder willen auf alles und jedes zu verzichten; aber es gehört ein starkes Quantum von Opferfreudigkeit dazu, und es giebt schließlich eine Grenze, über die die Sorge der Eltern, ihre Kinder vor Schädigungen zu bewahren, nicht hinausgehen darf, wenn sie nicht zu einer Schädigung der Eltern selber und zu einer Herabsetzung ihrer Arbeits- und Erwerbsfähigkeit führen soll.

Gegen diese Dinge wird die Schule wenig ausrichten können. Ob der andre Versuch, die schulenlassenen Knaben und Mädchen zu einer besseren Benutzung ihrer freien Zeit anzuleiten, gelingen würde, muß abgewartet werden. Vor dem fehlen auch hierzu noch die notwendigen Voraussetzungen, die Anstalten und Veranstaltungen, ohne die ein solcher Versuch nicht durchgeführt werden kann. Was die Gemeinden thun, um der heranwachsenden Jugend Erholung und Belehrung zu gewähren, ist leider gering — in Berlin ist es fast gleich null. Mit den Beständen aber, die die Geistesfreiheit in ihren Jünglings- und Jungfrauen-Vereinen für unsere Jungen und Mädchen bereit hält, werden sie keinem und keiner von ihnen die „Vergnügungssucht“ austreiben.

Zu einer imposanten Demonstration gestaltete sich das Zeichenbegängnis, welches die Genossen des sechsten Kreises sowie Berufskollegen gestern dem Genossen Fritz Lichte bereiteten. Wohl gegen 1000 Teilnehmer folgten dem Sarge des toten Kämpfers, während Hunderte auf dem Wege von der Trauerkränze bis zum Friedhofe Spalier bildeten und den Verweis lieferten, welche Liebe und Achtung sich der Verstorbene durch seine Hingabe an die Ideale der Partei und sein schlichtes Wesen erworben hatte. Auf dem Friedhofe trug der Gesangsverein „Nord“ einige stimmungsvolle Trauerweisen vor, während Dr. Gehre als Sprecher der freireligiösen Gemeinde die Gedächtnisrede hielt, zum Schluß die Verdienste des Verstorbenen um die Partei würdigend. Zahlreiche Kranzspenden legten Freunde und Vereine am Grabe nieder, u. a. die Bezirksführer der Rosenthaler Vorstadt, der Verein der Gast- und Schankwirte Berlins, der Gesangsverein „Nord“, sowie die Konsumgenossenschaft für Berlin und Umgebung: „Dem Förderer der Genossenschaftsbewegung“. Das Proletariat ehrt seine Toten!

Anstellung der Schulleute. Auf Lebenszeit angestellt ist nunmehr etwa der dritte Teil der Berliner Schulumannschaft. Vom Minister des Innern war bekanntlich zu Anfang dieses Jahres eine Verfügung erlassen worden, nach der die bei den königlichen Schulumannschaften im Dienst befindlichen Beamten nach zehnjähriger guter Führung im Polizeidienst auf Lebenszeit angestellt werden können. Auf den Bericht der Rektorenvorstände hin hat jetzt das königliche Polizeipräsidium die in Frage kommenden Beamten die lebenslängliche Anstellung mitgeteilt und zwar durch Aushändigung einer Anstellungs-Urkunde. Für die übrigen Beamten bleibt nach wie vor das Recht der gegenseitigen vierwöchigen Kündigung bestehen und auch der Passus, daß bei einer Kündigung weder vom Polizeipräsidium noch von den Beamten der Grund der Kündigung anzugeben ist. Dieser wurde Punkt wird von der Schulumannschaft sehr bedauert, da er jedes Recht auf Beschwerde über eine vermeintlich ungerechte Entlassung ausschließt. — Beiläufig bemerkt, haben dieser Tage alle diejenigen Schulleute, die keine Stelle- oder sonstige Zulage beziehen, eine Unterfügung in Geld bis zur Höhe von 50 M. erhalten.

Von einem schweren Verdachte gereinigt ist der 32 Jahre alte Piegelarbeiter Paul Stein aus Lützenwalde, der dieser Tage in Mariendorf verhaftet wurde. Am 15. v. Mts. wurde die Bäckerfrau Colberg bei Kamin in Pommern in einem Gehölz ermordet und beraubt. In der Nähe des Fundortes der Leiche wurde eine umherziehende Familie gesehen, die man bald darauf als die des Stein feststellte. Der Mann geriet daher in den Verdacht, Frau Colberg ermordet zu haben. Da er mittlerweile mit seiner Familie, der Frau und zwei Kindern im Alter von vier und zwei Jahren, die im Kinderwagen lagen, schon weiter gewandert war, so erließ die Staatsanwaltschaft einen Steckbrief hinter ihm. Als nun die Familie dieser Tage nach Mariendorf kam, wurde sie in der Feldstraße von einem Gendarmen angehalten. Während die Frau mit den Kindern ins Armenhaus kam, wurde der Mann verhaftet und dem Landgericht II in Moabit durch den Amtsdienner Zimmermann zugeführt. Hier härtete sich aber seine Lage bald zu seinen Gunsten, daß er wieder entlassen werden konnte. Es wurde nämlich festgestellt, daß der Mörder der Frau Colberg bereits anderwärts verhaftet worden ist. Der Entlassene, der mit seiner Familie und den geringen Habsehlheiten seit dem 1. April ohne Arbeit und Wohnung umherwandert, will jetzt hier Beschäftigung suchen. Frau und Kinder blieben einstweilen noch im Armenhause.

Garfenjule lebt! Die Mitteilung einiger Berliner Blätter, daß die „Garfenjule“, das bekannte Berliner Original, von einem Radfahrer umgefahren und infolge der erlittenen Verletzungen im Krankenhaus gestorben sei, bestätigt sich nicht. Die 74 Jahre alte Frau, die Witwe Anna Nordmann (mät. Thormann), geb. Schulz, befindet sich gegenwärtig beim besten Wohlsein in ihrer aus einem buntfarbigen Kellerraum bestehenden Wohnung in der Schulstr. 14 und ist untröstlich über die Falschmeldung ihres Todes. Infolge jener Notiz ist der alten Frau das Leben herzlich sauer gemacht. So auch immer die Gerüchte sich jetzt auf der Straße sehen läßt, umringen sie große Scharen von Kindern und begleiten sie mit den Ausrufen: „Garfenjule ist vom Himmel gekommen, Garfenjule ist wieder aufgestanden!“ So ist es ihr unmöglich, auf den Höfen wie sonst ihre Weisen ertönen zu lassen und so sieht sie trüben traurigen Tagen der größten Entbehrung und Not entgegen. Frau N. bittet uns deshalb mitzuteilen, daß sie wieder von einem Radfahrer umgestoßen noch sonst irgendwo verunglückt sei. Nach einem alten Spruchwort haben Totgesagte die besten Aussichten auf ein recht langes Leben. Wünschen wir der alten Garfenjule, daß sich auch an ihr dieses Spruchwort bewahrheiten möge.

Verächtigung. Wir erhalten folgende Zuschrift: In der Nr. 101 Ihrer Zeitung brachten Sie einen Artikel „Einer großen Rücksichtslosigkeit machte sich gestern ein hiesiger Kennstallbesitzer Isaac in Charlottenburg schuldig“ usw. Da diese Mitteilung auf Unwahrheit beruht, ersuche ich Sie um umgehende Verächtigung unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes.

Ein durch Leichtfertigkeit herbeigeführter Unglücksfall verurteilte gestern nachmittags im Weinbergsweg eine größere Menschenansammlung. Der Dachdecker-Lehrling Betske zog einen mit Gerüst beladenen Handwagen, von der Kastanien-Allee kommend, die abschüssige Straße Weinbergsweg entlang. Auf dem Wagen saßen noch drei Arbeiter. Der Wagen geriet ins Rollen und A. vermachte das Gefährt nicht mehr zu halten. Mit unheimlicher Geschwindigkeit saufte es die Straße hinunter und als der Lehrling nun verfuhr, den Wagen dadurch zum Stehen zu bringen, daß er die Deichselstange zur Seite rief, stürzte er zu Boden und das Gefährt ging über ihn hinweg. Der Wagen aber jagte auf den Bürgersteig hinauf und in das Schaufenster der Rohschlächterei von Franke hinein, wobei die drei auf dem Gefährte sitzenden Arbeiter auf den Bürgersteig stürzten. Sie kamen ohne nennenswerte Verletzungen davon, während A., der schweren inneren Schäden genossen, nach der Unfallstation in der Kastanien-Allee und dann nach einem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ein Hammeldieb ist am gestrigen Tage auf frischer That erfaßt worden. Vor dem Hause Landbergerstr. 112 hielt der Wagen eines Engros-Händlers, welcher letzterer das Gefährt für einen Augenblick ohne Aufsicht ließ. Als der Schlächter nach wenigen Minuten zurückkehrte, bemerkte er, wie ein junger Mensch einen ausgeschalteten Hammel vom Wagen herunternahm und mit dem Schöpfsrathen das Weite suchte. Als der Dieb sich verfolgt sah, entledigte er sich schnell der Deute und ergriff die Flucht. Verfolgt wurde er in der Nähe des Landberger Thores festgehalten und, nachdem ihm eine empfindliche Rektion zu teil geworden, der Polizei übergeben.

Selbstmord eines Garde- Dragoners. Der Garde- Dragoner Hermann Schulze von der 1. Schwadron des 1. Regiments, der Sohn eines vermögenden Kaufmannes in Reckendorf, dients im

ersten Jahre und fühlte sich ganz wohl bei der Truppe. Kur eins schien ihn zu bedrücken: er klagte seinen Kameraden wiederholt, daß er zu früh geheiratet habe, ohne sich näher darüber auszulassen, weshalb er das bedauere. Gestern vernahm man ihn in der Kaserne. Die Ermittlungen ergaben, daß er um 9 Uhr vormittags ohne Erlaubnis weggegangen war. Um 3 Uhr nachmittags fand man ihn in einer Baumschule zu Tempelhof als Leiche wieder. Dort hatte er sich den Hals ausgezogen, die Halsbinde gelodert und dann mit einem Draht an einer Gartnerbude erhängt. Die Leiche wurde nach dem Garnisonlazarett in Tempelhof gebracht.

In der Tegeler Bauernheide erhängt aufgefunden wurde ein unbekannter Mann von 45—50 Jahren. Er ist 1,90 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und Schnurrbart, braune Augen, einen großen Mund und eine breite Nase und trug ein rotbraunes Jackett, braune Hose und Weste, eine wollene Unterhose, ein schwarz-weiß gestreiftes Kordenshemd, braune Strümpfe, eine schwarz-weiß gestreifte Sommermütze und ein doppeltes Brauchband. Eine Fußbedeckung wurde nicht gefunden. Auf einem Zettel hinterließ der Mann, daß Nahrungsjorgen ihn in den Tod getrieben hätten.

Wegen Straßenraubes sind drei Burschen Namens Schild, Mees und Römer festgenommen worden. Ein Töpfermeister aus Pantow saß am Montag spät abends in einer Schankwirtschaft in der Beusselstraße und war so unvorsichtig, beim Bezahlen der Zechen andere Gäste sehen zu lassen, daß er ein wohlgepäcktes Portemonnaie besaß. Daraufhin lauerten die drei Genannten ihm draußen auf, richteten ihn überal zu und entrißten ihm das Portemonnaie und was er sonst an Wertgegenständen bei sich hatte. Als ein Schuttmann vom Reiter daherkam, entflohen die Räuber. Nur einen Schild, holte der Beamte ein und nahm ihn fest; bei ihm aber wurde von den geraubten Sachen nichts gefunden. Der Verhaftete bestritt nun, an dem Ueberfall teilgenommen zu haben, und schob die ganze Schuld auf die beiden Entkommenen, die er jetzt auch nannte. Die Kriminalpolizei ermittelte darauf auch diese und nahm sie gleichfalls fest. Im Verhör beschuldigte immer einer den andern, es ist aber kaum ein Zweifel, daß alle drei beteiligt sind. Der überfallene Töpfermeister konnte noch nicht vernommen werden, da er wegen der Mißhandlungen noch das Weite hüten muß.

Ueberfahren wurde von der Elektrischen Straßenbahn in der Petersburgerstraße ein neunjähriger Knabe, Hans Lora, der für seine Mutter eine Besorgung machen wollte. Er kam unter die Bahn und wurde ein Stück mitgeschleift. Er erlitt einen doppelten Oberschenkelbruch und erhebliche Abschürfungen am Kopf. Der verunglückte Knabe wurde nach dem städtischen Krankenhaus am Friedrichshain überführt.

Feuerbericht. In der Nacht zum Mittwoch wurde die Wehr nach der Linienstr. 202 gerufen, weil hier auf nicht ermittelte Weise auf dem Boden Feuer ausgekommen war, das bei Ankunft des ersten Löschzuges schon die Dachkonstruktion erfaßt hatte. Gegen abend mußte in der Watzstr. 17 ein Schornsteinbrand beobachtet werden. Prefsholen waren zur selben Zeit in der Brombergerstr. 19 in Brand geraten, der aber noch im Entweichen unterdrückt werden konnte. In der Schönebergerstr. 24 gingen Gardinen, Möbel und Kleidungsstücke in einer Wohnung in Flammen auf. Außerdem liefen in den letzten 24 Stunden noch von der Blumenstr. 157, Neue Friedrichstr. 77 und noch von einigen andren Stellen Alarmierungen ein, doch handelte es sich hier durchweg um ganz geringfügige Anlässe.

Aus den Nachbarorten.

Neu-Weißensee. Die hiesigen „Nationalen“ bleiben unter sich. Der Herr stellvertretende Amtsdorfschreiber erläßt in den Ortsblättern folgende Einladung: „Zu einer Besprechung, betreffend die Reichstagswahlen, findet am Donnerstag, den 14. Mai, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Enders eine Zusammenkunft aller Freunde der nationalen Sache statt. Diejenigen Herren des Ortes, welche durch Versehen eine Einladung zu derselben nicht erhalten haben, aber treu zu Kaiser und Reich halten, lade ich hierdurch ein, an dieser Besprechung teilzunehmen. Gegner der Sache ersuche ich fern zu bleiben.“ Nun, unsere Genossen, andre Gegner kommen hier nicht in Betracht, werden die Herren in ihrer Einsamkeit nicht sitzen und haben auch keine Veranlassung, das Vereinszimmer zu füllen.

Rixdorf. Die Erweiterung des Rixdorfer Rathhauses durch einen Anbau und durch teilweisen Umbau soll demnächst in Angriff genommen werden. Von der Landdeputation und dem Magistrat ist jetzt eine entsprechende Vorlage beschaffen und dem Stadtverordneten unterbreitet worden. Die Durchführung des Projekts wird 400 000 M. erfordern, wovon 225 000 M. aus früheren Anleihen bereits zur Verfügung stehen. Der Rest wird durch eine weitere Anleihe zu beschaffen sein. In der Hauptsache handelt es sich um den Anbau eines vollständig neuen Flügels an der Schönstedtstraße. Der Symmetrie des Straßensbildes zuliebe soll die Ecke an der Schönstedtstraße (wo jetzt der Rathselgarten ist) in ähnlicher Weise abgegliedert werden, wie dies bei dem gegenüberliegenden Amtsgericht geschehen ist, unter Aufnahme des Haupteinganges in diese Abschragung und unter Bekrönung dieses Teiles durch einen Giebel. Im übrigen soll sich die Außenarchitektur des Erweiterungsbauwerks gewahrt bleiben. Der neue Sitzungssaal für die Stadtverordneten-Versammlung ist so projektiert, daß er durch seine Lage den Störungen des Straßenarms entzückt ist. Nicht erhält er zum Teil von der Seite, zum Teil von oben. Es sind Sitze für 96 Stadtverordnete vorgesehen, entsprechend einer Einwohnerzahl von 300 000 Seelen. — Im Zusammenhang mit der Rathhausvergrößerung steht eine anderweitige Verwendung der Räume im alten Rathaus, insbesondere sollen die Kellerräume im Flügel an der Erdstraße für die Zwecke des Arbeits- und Wohnungsnachweises eingerichtet werden; die bisherige Durchfahrt wird in eine heizbare Wartehalle für Arbeitssuchende umgewandelt.

Ein neues Ortsstatut, betreffend Festlegung der Zahl der Stadtverordneten Rixdorfs, hat der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt. Rixdorf mit seinen mehr als 100 000 Einwohnern müßte eigentlich schon jetzt 60 Stadtverordnete haben, denn § 12 der Städte-Ordnung bestimmt, daß die Stadtverordneten-Versammlung in Stadtgemeinden von 90 001 bis 120 000 Einwohnern aus 60 Mitgliedern besteht. Da nun die räumlichen Verhältnisse im vorhandenen Rathaus eine Vermehrung der Stadtverordneten über die bisherige Zahl von 48 nicht recht zuließe, so ist schon einmal von dem Recht, durch ortstatutarische Anordnung von der Regel abzuweichen, Gebrauch gemacht worden, indem die Zahl von 48 Stadtverordneten vorläufig festgelegt worden ist. Dies Ortsstatut läuft aber am 1. Januar 1904 ab, ohne daß es möglich war, den projektierten Rathausanbau derart zu fördern, daß wie erst geglaubt wurde, der vorgesehene neue Sitzungssaal Anfang 1904 in Benutzung genommen werden kann. Im günstigsten Fall wird sich der Bau bis zum 1. April 1906 fertigstellen lassen. Der Magistrat beantragt nun, ortstatutarisch festzusetzen, daß bis zum 1. Januar 1907 die Zahl der Stadtverordneten 48 beträgt, so wie bisher. Dagegen soll im neuen Ortsstatut die Zahl der unbeforderten Stadträte nicht wie im alten auf acht beschränkt bleiben, so daß nach den Gesetzesbestimmungen zum 1. Januar 1904 noch zwei weitere unbeforderte Stadträte zu wählen sind.

Friedenau. Die Auslegung der Reichstags-Wählerliste beginnt am Montag, den 18. Mai, und endet am Montag, den 26. Mai. Für unsere Di liegen dieselben auf dem Gemeinde-Ami, Feuerstraße, Zimmer Nr. 11,

Während der Dienststunden von 8-10 Uhr, am Himmelfahrtstage und Sonntag den 24. Mai, von 9-10 Uhr vormittags, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen sind innerhalb dieser 8 Tage bei dem Gemeindevorsteher Herrn Schnadenburg schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Wer verhindert ist, selbst die Listen einzusehen, der beauftragt hiermit möglichst sofort einen der nachstehend aufgeführten Genossen und zwar:

Paul Schmidt, Königsbergstr. 14, Hof III; Karl Köstling, Ringstr. 4, Hof part.; Herm. Bernice, Kirchstr. 15, Hof II; Mag. Klieg, Rheinstr. 21, Laden; Otto Hille, Schmargendorferstraße 5, Hof III.

Spandau. Die Wählerliste enthält diesmal 13 696 Wähler, gegen 13 498 im Jahre 1908. Der sich hiernach ergebende Zuwachs ist nur ein sehr geringer, nämlich 258! Mit Rücksicht auf die für die nächste Wahl besonders vorgeschriebenen Maßnahmen zur Sicherung des Wahlgeheimnisses (Jolirerraum u.), woraus sich eine immerhin merklige Verlangsamung des Wahlgeschäftes ergeben dürfte, hat der Magistrat diesmal die Zahl der Wahlbezirke verhältnismäßig um 3 vermehrt, nämlich von 18 auf 21. Die Wählerliste liegt, wie bekannt gemacht, in der Zeit vom 18. bis 25. Mai wochentags in der Zeit von 8-1 und 3-6 Uhr im Rathaus, Zimmer 13/14, öffentlich aus. Am Himmelfahrtstage und am Sonntag, den 24. Mai, kann die Wählerliste ebenfalls, und zwar in der Zeit von 9-1 Uhr, eingesehen werden.

Unsere Genossen legen, um eine möglichst umfassende Einsicht der Liste durch die Wählerschaft zu ermöglichen, eine Abschrift der Wählerlisten in einer Anzahl Lokale aus, und werden am Sonntag durch ein Flugblatt unter Bekanntgabe der bezüglichen Lokale und Bezirke noch besonders zur Einsicht in die Wählerliste auffordern!

So geschieht von unserer Seite alles zur möglichsten Sicherung des Wahlrechts! Es liegt nur an den Wählern, der Aufforderung zur Einsicht in die Liste so zahlreich als irgend möglich zu folgen.

Potsdam. Grober Unfug eines Betrunknen. In den Potsdamer Stadtanlagen gesprungen ist am Dienstagabend gegen 7 Uhr, in Gegenwart zahlreicher Passanten bei dem Postgebäude der Bauereigefelle Kümmer, nachdem er zuvor Gut und Not abgelegt hatte. Man glaubte erst, er wolle sich das Leben nehmen, doch hatte es Kümmer nur darauf abgesehen, die Schutzmänner zu foppen, denn er steckte sich im Wasser eine Zigarre an, legte sich auf den Rücken und schwamm rauchend hin und her. Als ihm schließlich die Sache langweilig wurde, schwamm er zu einer Kanaltreppe, wartete dort, bis die Schutzmänner ihn greifen wollten und stürzte sich dann aufs neue ins Wasser, wobei er die Beamten gehörig naß machte. Nachdem sich wohl an 1000 Menschen angesammelt hatten, wurde Kümmer, als er sich wieder einer Treppe näherte, von den Schutzmännern gefaßt, dem nassen Element entrissen und zum Polizeigefängnis gebracht, wobei er noch gewalttätig Widerstand leistete. Das kalte Bad hatte den angetrunkenen Menschen nur wenig ernüchert, er erklärte, ihm sei daselbst sehr gut bekommen, es sei für ihn einmal eine Freude gewesen, am Tage des zweiten Eisheiligen zu baden.

Rixdorf. Am Grabe seines Vaters erschossen hat sich am Dienstagabend auf dem Luisenkirchhof in der Hermannstraße der 23jährige Schlosser Richard Harting aus Magdeburg. Er war am selben Tage von Magdeburg hierher gekommen, hatte das Grab seines Vaters mit Weiden und andern Blumen sowie einem prächtigen Kranz geschmückt, worauf er aus einem Revolver zwei Schüsse auf sich abfeuerte, von welchen der eine die Schläfe getroffen hatte und tödlich war. Als infolge des Analles Kirchgänger herbeieilten, gab er zwar noch schwache Lebenszeichen von sich, starb aber bereits auf dem Transport nach der Unfallstation. Wie aus schriftlichen Aufzeichnungen, die man bei dem Toten fand, hervorgeht, ist Liebesgram die Ursache des Selbstmordes gewesen. Die Leiche wurde nach dem Rixdorfer Schauspielhaus gebracht.

Wahlveranstaltungen.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den vierten Wahlkreis (Osten) hielt am Dienstag eine gut besuchte Mitgliederversammlung in der „Königsbank“, Frankfurterstraße, ab, in der Genosse W. Davidsohn über die bevorstehenden Reichstagswahlen referierte. Der Redner, der die Bestrebungen der Sozialdemokratie namentlich in Bezug auf das Steuerwesen, den Militarismus und die Strafprozessordnung entsprechend dem Parteiprogramm erörterte und hierbei das Verhalten der Gegner einer treffenden Kritik unterzog, führte im weiteren aus, daß die Sozialdemokratie gar keine Veronachlässigung hat, ihr Programm zu verstehen, wie Eugen Richter mit bekannter Wahrheitsliebe in seinem samosen „Sozialistenpiegel“ behauptet, sondern wie immer, so auch bei dieser Wahl daselbst in den Vordergrund stellt, um neue Anhänger für den Sozialismus zu gewinnen. Eine Diskussion über den beifällig aufgenommenen Vortrag wurde nicht beliebt. — Nachdem der Vortragende zur recht regen Belebung an der Wahlagitation und zur Agitation für den „Vordwärts“ aufgefordert hatte, wurde noch von einem Parteigenossen unter lebhaftem Beifall ein selbstverfaßtes Gedicht zum Vortrag gebracht, in dem die Brotwucherer und Volksfeinde gebührend gekennzeichnet und die Arbeiterschaft in wirkungsvoller Weise ermahnt wird, am 16. Juni einig und geschlossen für Freiheit und Recht einzutreten.

Auf zur Reichstagswahl! lautete das Thema, über welches Genosse Ledebour am Dienstagabend im überfüllten und deshalb polizeilich abgesperrten Saale bei Hensel sprach. Unsere Auf-

gabe, für die wir bei der diesmaligen Reichstagswahl alle Kräfte einzusetzen haben, so führte der Redner aus, bestehe darin, einen wahrhaft neuen Reichstag zu Stande zu bringen, aus dem die Herrschaft der Reaktion hinweggefegt sei. Der Redner geht dann auf die Programme der im sechsten Kreise aufgestellten Gegenkandidaten ein. Das Flugblatt der Antisemiten, dieser Junkers- und Schutztruppe vom reinsten Wasser, machte zwar sehr viel Redensarten, aber nicht mit einem einzigen Worte erwähnte es der brennendsten Frage: des Brotwuchers. Und doch, was bedeuten alle Salbabereien von Rettung und Schutz des Mittelstandes gegenüber der Thatfache des Brotwuchers, von welchem breite Schichten des sogenannten Mittelstandes genau so hart betroffen würden, als das Proletariat! Hoffentlich sei es ihm vergönnt, sich mit dem Herrn Ulrich über diese Frage noch eingehender auseinander zu setzen. Denn er nehme an, daß der Herr doch nicht bloß vom Kampfe gegen die Konsumvereine leben wolle. Der freisinnige Gegenkandidat, Herr Liebenow, hat sein Programm überhaupt noch nicht dargelegt. Derselbe könne deshalb nur an der Hand Richterischer Freistatspolitik gemessen werden. Der Herr hat ja allerdings versprochen, was er alles thun will, wenn er „durch irgend welche Umstände“ in den Reichstag gelangt. Das müßten sonderbare „Umstände“ sein — gewählt in den Reichstag wird der Herr jedenfalls nicht. Redner gibt dann eine Rechtfertigung der sozialdemokratischen „Obstruktion“ gegen den Votivwucher, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wird. An einer Erhaltung des bürokratischen Parlamentarismus ist der Sozialdemokratie nichts gelegen, höher steht uns der demokratische Parlamentarismus, und für diesen hat die Sozialdemokratie bis zum äußersten gekämpft und wird sie auch weiterhin kämpfen. Das Wahlergebnis muß sich darstellen als ein wichtiger Protest gegen den Votivwucher, gegen alle Reaktion.

In der Diskussion meldete sich ein Herr Dr. Fiehsch zum Wort, welcher unter anderem wünschte, daß die rote Fahne der Sozialdemokratie „etwas mehr erblasen“ möge, damit sich auch der Mittelstand derselben anschließen könne. Zum Schluß verlangte dann aber der Herr wiederholt, daß ihm doch der Genosse Ledebour nur sagen solle, welche Maßnahmen er zu Gunsten des Mittelstandes in Vorschlag zu bringen gedenke. Der Referent klärte den Herrn darüber auf, daß die Sozialdemokratie das Streben um die Sunst und die Stimmen des Mittelstandes in der Weise, daß sie denselben Unmögliches verspricht, noch nie mitgemacht hat und auch gar nicht daran denkt, um die Sunst einer verschuldenen wirtschaftlichen Gesellschaftsrichtung zu erhalten, auch nur ein Jota ihrer Ansichten oder ihres Programms zu ändern.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den sechsten Reichstags-Wahlkreis hielt am Dienstag im „Adliner Hof“ eine Versammlung ab. Der Referent, Genosse John, kennzeichnete die bürgerlichen Parteien und deren reaktionäres Verhalten in der letzten Legislaturperiode, welches im allgemeinen auf die schamloseste Ausbeutung des arbeitenden Volkes ausläuft. Die Verlegenheit, in der sich vor der Wahlschlacht die Macher der Reichstagsparteien befinden, illustrierte sich am deutlichsten darin, daß man trotz aller Lügen- und Schwindel-männer noch immer nicht die für den Stimmenfang notwendige Wahlsparole gefunden hat. Was dem Proletariat bevorsteht, sollte der neue Reichstag das alte Gesicht erhalten, legte Redner in drastischer Beleuchtung der Steuerprojekte dar, die Regierung und Reaktionsparteien nach der Wahl zu präsentieren gedenken. Redner schließt: Wir, das sozialdemokratische Proletariat, haben nicht notwendig, auf die Suche nach einer Wahlsparole zu gehen, um die Wähler zu fesseln; nicht in Einzelheiten und diversen Gesetzespunkten sehen wir den Zweck der Wahlen verkörpert, sondern in einem Programm, zusammengefaßt aus hohen, idealen Forderungen, dem Programm der Sozialdemokratie, ausklingend in dem Satz: Wieder mit der Reaktion, Hoch der Sozialismus! (Beifall.) Unter Verschiedenem erfuhr Tauschel um noch regeren Versammlungsbesuch und Freithaler um unermüdete Agitation nicht nur bis zum Tage der Wahl, sondern bei jeder Gelegenheit für die berechtigten Forderungen des arbeitenden Volkes.

Eine imposante Wähler-Versammlung fand am verfloffenen Montag in Groß-Lichterfelde statt. Der Besuch derselben war so stark, daß die Tische aus dem Saale entfernt werden mußten. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende Hoop Mitteilung von einem Schreiben des hiesigen konservativen Wahl-Ausschusses, in welchem erklärt wurde, daß nicht die Absicht bestanden habe, die Sozialdemokraten von der „patriotischen“ Wähler-Versammlung auszuschließen, und ferner, daß der eingeladenen Kandidat der Reaktionsparteien, Herr Hammer, nicht erscheinen werde. Zur Verlesung kam ein weiterer Brief des Oberlehrers Dr. Heineke in Friedenau, der ebenfalls eingeladen und auch erschienen war. Es mochte ihm aber etwas schwell zu Mute geworden sein, denn er zog die Flucht aus der Dessenlichkeit einem Befangung mit den Sozialdemokraten vor, wofür er vom Genossen Benzler gebührend festgenagelt wurde. Ueber die bevorstehenden Reichstagswahlen sprach Genosse Jubeil. An der Hand der konservativen Flugblätter unterzog er diese Partei einer scharfen Kritik, besprach des weiteren die in Aussicht stehende Militär-vorlage und räumte mit den im gegenwärtigen Wahlkampfe zu einer wahren Hochflut anwachsenden Verleumdungen der sozialdemokratischen Partei und deren politische Vertretung gründlich auf. Unter drausendem Beifall der Versammlung schloß der Redner mit der Mahnung an die Versammelten, am 16. Juni ihre volle Schuldigkeit im Sinne der Sozialdemokratie zu thun. In der Diskussion meldeten sich zwei Gegner: ein christlichsozialer junger Mann, der etwas schüchtern über die Kriegsgefahr, die Verechtigung des Brotwuchers, Revolutionen und noch einiges sprach, und ein Kriegsdeteran, aus dessen konfuser zusammenhangloser Rede nur so viel hervorging, daß er zugab, die christliche Religion könne ihre Aufgabe nicht erfüllen. Es war dem Referenten leicht, die beiden Gegner, die mit der größten

Ruhe angehört wurden, unter dem lebhaftesten Beifall der Versammlung zu widerlegen.

Nach einem kräftigen Schlußwort des Vorsitzenden erfolgte Schluß der von über 400 Wählern besuchten Versammlung.

Vermischtes.

Kristokratischer Jagdsport. Man schreibt uns aus Alt-Ruppin: Zeit einiger Zeit ist die Jagd der Stadt Alt-Ruppin — Feldmark und Wald — an Offiziere des 24. Regiments verpachtet. Diese fast täglich dem Jagdsport obliegenden Herren sowie der angelegte Jagdhüter schießen — letzterer geschäftsmäßig, gegen hohes Schutzgeld — jeden frei und in Begleitung seines Herrn umherlaufenden Hund unbarmherzig nieder. So z. B. hat kürzlich ein Herr v. J. das kleine, wertvolle Hündchen einer Dame, welche eben den Kirchhof verlassen wollte, in deren fast unmittelbarer Nähe — auf dem Wege — dicht am Kirchhof niedergeschossen. Das Hündchen übte nicht etwa verbotenen Jagdsport aus, sondern wartete ruhig auf seine Herrin. Der betreffende Schütze hat dann die „Beute“ auf seinem nahehaltenden Jagdwagen mitgeführt.

Eingegangene Druckschriften.

Nummer 10 des „Zödd. Postillon“ steht unter dem Zeichen der Wahlen. Und auch die liberalen Parteien rücken sich zum Wahlkampf, betitelt sich das Frontbild. Es zeigt den Liberalismus in den letzten Tagen. Der Nationalliberal wird in seiner Angst krumm und nimmt vom Centrum ein Almosen in Gestalt einer mit einem Rosenkranz umwundenen Krücke. Inbels ist ein Junker so gefällig, den berühmten Parlamentarier aus großer Zeit (Eugen Richter) mittels einer rotenfarbenen Brille in der Illusion zu erhalten, daß ein Minus von 89, von 110 genommen, einen Zuwachs von 29 ergibt. (Richter versäumte nie, im entscheidenden Augenblick das Volt an die Reaktion preiszugeben. Als es in seiner Hand lag, das Sozialistengesetz, gegen das er oft genug gedrohen hatte, zum Fall zu bringen, kommandierte er vor seiner Partei lütel zum Verbleiben ab, als notwendig waren, die Verlangung des Schandgesetzes zu Stande zu bringen.) — Daß einem gefühlungslässigen Patrioten auch im dunklen Anblick die rote Farbe auf die Kerne schlägt, zeigt ein andres Bild. — Von den zahlreichen Textbeiträgen sei besonders auf die Gedichte „Christliche Barmherzigkeit“, „Ohne Gemeindefeind“, sowie auf die „Glossen“, „Kirchlichenherze“ und den Schluß der Strandbergischen Erzählung „Eine Petition“ hingewiesen.

Jahresbericht des Vereins der deutschen Kaufleute 1902. 47 Seiten. Selbstverlag des Vereins der deutschen Kaufleute. Berlin 1903, Dresdenerstraße 80.

Dr. Karl Brill: Wichtige juristische Streitfragen. 14 Seiten. Druck von V. Sperling u. Co., Regensburg.

Briefkasten der Redaktion.

Proletarier S. C. Rein. Erst Aufnahme in den Staatsverband bewerkstelligen. — Martin. Kaiser Wilhelmstr. 46.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Gebühren: 7 Uhr.

D. V. Sie müßten Aufhebung des Beschlagnahmefestsetzungs- oder Herabsetzung der Beschlagnahmehöhe unter Verlegung Ihrer Verhältnisse beantragen. — C. C. 18. Das Pensionseinkommen der Wittwinnen wird unter Verlegung der Einkommensteuer nicht, sofern die Pension den Betrag von 750 M. nicht erreicht. — G. S. Die rechtliche Alimentationspflicht der Kinder gegen ihre Eltern tritt nur dann ein, wenn das Kind bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen im Stande ist, ohne Beeinträchtigung seines, seiner Frau und seiner Kinder standesmäßigen Unterhalts seinen hilfsbedürftigen Eltern Unterhalt zu gewähren. Wird der Sohn dennoch vom Stadtausgang verurteilt, so steht ihm hiergegen das Klagerrecht beim ordentlichen Gericht offen. In Ihrem Falle würde er voraussichtlich liegen. — A. J. G. 1. Rein: Sie brauchen nicht zu unterschreiben. 2. Rein. 3. Ja. — 15. August 15. Die Schwiegermutter kann auf Herausgabe auf Grund des Verwahrungsvertrages klagen. — Streitfrage 25. Nach unserer Ansicht ja, nach der des Ober-Verwaltungsgericht: nein. — R. W. 100. 1. Ja. 2. Nach dem Gesetz betreffend Betreibung von Steuern usw. durch die Verwaltungsbehörden. — A. T. 38. Armenunterstützung liegt in der Aufnahme eines hilfsbedürftigen in einem Krankenhaus; ob Zahlung erfolgt oder nicht ist gleichgültig. Sind Sie in der Wählerliste eingetragen, so können Sie wählen. Diese in der Stadtverordneten-Versammlung und vor dem Ober-Verwaltungsgericht mehrfach ausführlich behandelte Frage haben wir seiner Zeit eingehend in mehreren längeren Artikeln behandelt: es ist unmöglich, dieselben zu wiederholen.

Wetter-Prognose für Donnerstag, den 14. Mai 1903. Zunächst ziemlich heiter, am Tage etwas wärmer bei lebhaften südwestlichen Winden; später wieder zunehmende Bewölkung und Regen. Berliner Wetterbureau.



Pariser Weltausstellung 1900. Von der Internationalen Jury wurde den Singer-Nähmaschinen der GRAND PRIX

der höchste Preis der Ausstellung zuerkannt. Die Nähmaschinen der Singer Co. für den Familiengebrauch, Kunststickerei sowie industrielle Zwecke jeder Art verdienen Ihren Weltraum der musterghaltigen Konstruktion, vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle deren Fabrikate auszeichnen. Unentgeltlicher Unterricht in d. modernen Kunststickerei. Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges. Berlin W., Leipzigerstr. 92. 10412*

In den Cigarren-Spezialgeschäften erhältlich:
ASSIM-CIGARETTEN - 10 Stück 30 Pf. - mit wertvollen Coupons
Georg A. Jasmatzi Akt.-Ges. • Grösste Deutsche Cigaretten-Fabrik.

Ziehung schon nächsten Dienstag.
Grosse Stettiner Lotterie
4114 Gewinne im Werte von
135 000 Mark.
Lose a 1 Mark. — 11 Stück 10 Mark. — 28 Stück 25 Mark. (Porto und Liste 20 Pf.)
Oscar Bräuer & Co. Nachf., G. m. b. H., Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 181.
Filialen: NW., Wilsnackerstr. 63. O., Andreassir. 46a. SO., Oranienstr. 177.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Reid, in Berlin. Für den Inzeratenteil verantwortlich: Th. Glöckner in Berlin. Druck und Verlag: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.